

Arader Zeitung

Daselbst gedruckt
in der Druckerei
des Verlegers
P. T. T. Nr. 5097
am 8. April 1927

Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arab, Ede Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
Vertretung in Temeschwar 1., Konovitsgasse 4.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

154. Folge.

Arab, Mittwoch, den 31. Dezember 1930.

10. Jahrgang.

Der Gesetzentwurf gegen die Wucherzinsen.

Bukarest. Finanzminister Popovici hat der Kammer folgenden Gesetzentwurf vorgelegt.

1. Die Zinsen dürfen nicht mehr ausmachen, als der Reeskont-Zinssfuß der Nationalbank, das sind 9 Prozent plus 5 Prozent, zusammen 14 Prozent.

2. Der Reeskont-Zinssfuß darf höchstens 9% betragen.

3. Zinszahlungspflicht besteht nur Bargeld gegenüber.

4. Zinsen können im vorhinein höchstens auf 6 Monate gefordert werden.

5. Die Zinszahlungspflicht verjährt nach 5 Jahren.

6. Gegen das Gesetz handelnde Privatpersonen können mit Freiheitsstrafen von 2 Monaten Gefängnis bis zu 5 Monaten Kerker, sowie mit Geldbußen von 5000—20.000 Lei bestraft werden, berufsmäßige Geldverleiher aber von 4 Monaten bis zu 2 Jahren und von 20.000—100.000 Lei.

7. Bei Handelsgesellschaften tragen dem Gesetze gegenüber die Verantwortlichen alle Personen, die von der Darlehensrechnung und der illegitimen Zinseneinhebung Kenntnis besaßen.

8. Den Prozeß kann nur die geschädigte Partei anstrengen.

Ein gew. Abgeordneter

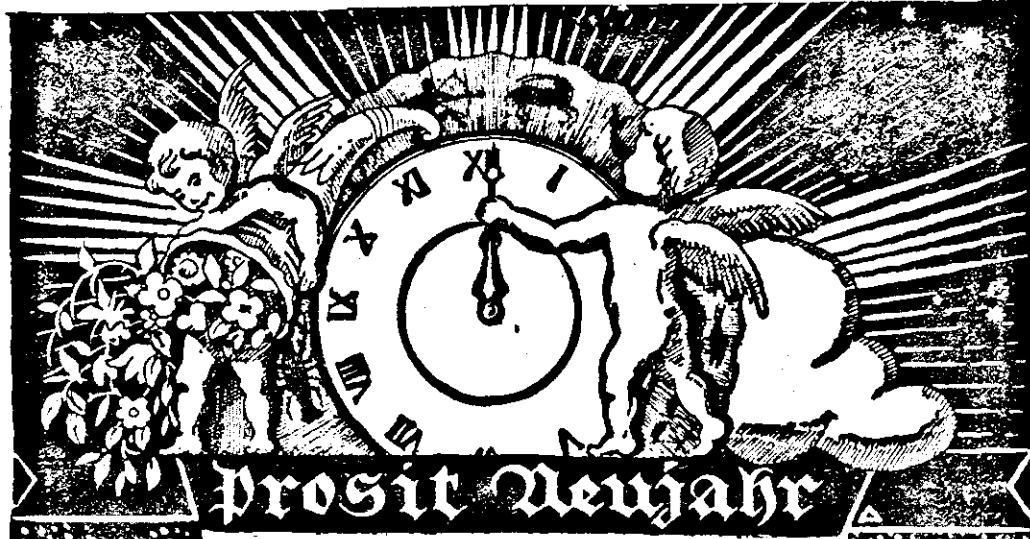
wegen Unterschlagung von 20 Millionen Lei verhaftet.

Der gewesene Abgeordnete des Czernower Bezirkes Dr. Bohaza, gegen den die Czernowitzer Staatsanwaltschaft vor einiger Zeit einen Haftbefehl erlassen hat, wurde verhaftet. Dr. Bohaza hatte im Laufe der letzten zwei Jahre, begünstigt durch seine Stellung, eine Reihe von Betrügereien und Unterschlagungen begangen, die sich insgesamt auf etwa 20 Millionen Lei beziffern sollen. Als seine Position unhaltbar geworden war und die Behörden sich mit ihm beschäftigten begannen, legte er sein Mandat nieder und verschwand. Man nahm an, daß er mit dem Schiffe von Galatz aus geflohen sei und suchte ihn mehrere Monate lang. Es scheint aber, als wenn Bohaza die ganze Zeit über sich in Czernowitz aufgehalten habe. Die Polizei ermittelte seinen Aufenthaltsort, als er eine neue Wohnung bezog, und entsandte mehrere Organe, die ihn festnahmen.

Selbst Ministern

werden befohlen.

Bukarest. Handelsminister Manolescu besuchte nach dem Vortrag Aristimuridis noch ein Kino und sollte dort von seinem Auto abgeholt werden. Der Chauffeur ließ den Wagen vor dem Kinobeingang stehen und ging hinein, um den Minister zu verständigen. Bei der Rückkehr des Wagenlenkers fehlte das Auto und es wurde erst am nächsten Tag von der Polizei auf einem Wege gegenüber dem Bukarester städtischen Steueramt Nr. 9 gefunden.



Prosit Neujahr

Es Englis sticht an vom Jagen
Der glühende Welterde. —
Glückselig! Neujahr ist gekommen,
Vom Schöpfers Odte die Spur. —
Ein Englis freit lächelnd die Wunden
Vom trugenden Sternengelt
Als Orag von der Liebe Gottes
Sinn in die ständige Welt.

Da eras Jaga, welche Odte
An Gnadenfüßen reigt
Dann lauch in erhaben
Denn Glück - das Himmelreich.
Wir toffen in jeder Tropfen
Von Zeit für die Weltzeit
Noch lauch da lachen und schafen
Zum Himmelreich hat dich berich

Den Blick anpas zu den Sternen,
Die Hände laif zum Odte,
Dann ist es das Selts Odte,
Der heiligend dich anweht.
Glückselig zu dem Neuen Jagen
Es gründe dein Lebensglück
Wird allzeit für Gottes Ehre
Zum Himmel reich den Blick!

Der rumänische Zucker kostet 10 Lei

das kilo in Bulgarien.

Bukarest. Das Kartell der rumänischen Zuckerraffinerien hat der bulgarischen Regierung einen Antrag auf Lieferung eines größeren Zuckerquantums zum Preise von 10 Lei per Kilogramm gestellt.

Das Zuckerkartell kann sich den Duros erlauben, zu diesem Preise Zucker zu liefern, da in dem Erlös nach dem im Inland verkauften Zucker auch bereits die gesamten Eigenkosten des unverkaulenen Zuckers mitinbegriffen sind, wobei das Kartell auch noch einen großen Rein-

gewinn erzielt. Den nichtverkauften Zucker kann das Kartell daher auch um 5 Lei hingeben. Was für diesen Zucker erreicht wird, ist geschenkt. — Wenn das Zuckerkartell sich aber um das Interesse der Bevölkerung Rumäniens kümmern würde, könnte die ganze Zuckerproduktion im Land verkauft werden. Das Zuckerkartell müßte nur mit dem Preis heruntergehen. Dadurch würde der Verbrauch zunehmen. Das Kartell würde denselben Gewinn erzielen und auch die Bevölkerung wäre zufriedener.

Gew. Regent Sarakeanu

verzichtet auf 22 Prozent seines Gehaltes.

Bukarest. Als der Regent Sarakeanu auf seine Rückkehr und Thronbesteigung Karls aufgelöst wurde, bestimmte das Parlament eine Pension von 150.000 Lei pro Monat für jedes Mitglied des Regentenschaftsrates. Regent Sarakeanu war kaum 6 Monat lang Mitglied des Regentenschaftsrates und dennoch bezieht auch er 150.000 Lei monatlich.

Sowie einige Blätter berichten, verlangte gew. Regent Sarakeanu vom Ministerpräsidenten die Verringerung seiner Pension um 22 Prozent, das wären um 33.000 Lei weniger pro Monat. Die Pension des Regenten Sarakeanu würde auch so noch immer 117.000 Lei pro Monat ausmachen. Wie verhält sich diese Summe zu dem neuen Gesetz, durch welches doch angeblich ausgesagt wurde, daß kein Staatsangestellter, mag er noch so hohen Ranges sein, mehr wie 42.000 Lei als Monatsgehalt beziehen darf?

Zum „guten Ton“ im Parlament.

Dafür bekommt er Diktien!

In einer der letzten Kammeritzungen, über die wir bereits kurz berichteten, ereigneten sich fürmische Ausfälle die vom gewesenen Minister Abg. Dr. Dupu hervorgerufen wurden, der die Mehrheit und den Kammerpräsidenten Cicio-Pop verrückte nannte. Als Dr. Dupu dann von der Mehrheit angegriffen wurde, ließ er über sie einen Hagel unflätiger Schimpfwörter herabregnen. Er wandte sich insbesondere gegen Cicio-Pop, den er nicht nur alter Trottel und Narr aller Narren, sondern auch Blöddian, schwachsinziger Greis usw. nannte, und sofort gegen den auf ihn losgehenden Pfarrer Cozma, den er anbrüllte: „Was willst du, Bestie?“ Einem Dritten schließlich rief er zu: „Was will der Schafskopf? Hält's Maul, Dummkopf, Bestie, Blöddian.“ Als ihn dieser Abgeordnete entgegnete, „Blödd bist du“, schloß Dupu das Duell mit einem nicht wiederzugebenden Ausbruch, wie er eben la n d e s u b l i c h ist.

„Epoca“ hebt bei Besprechung dieses Zwischenfalles hervor, daß diese Tätigkeit in Form von Abgeordnetenblättern vom Lande wohl ein wenig teuer bezahlt sei.

Weihnachtsvorstellung

in Sobrin.

Aus Sobrin wird uns berichtet: Bei uns hat im Bügel'schen Gasthause eine Weihnachtsvorstellung stattgefunden. Aufgeführt wurde: das Drama „Vater-uns“ und ein Lustspiel „Abgebildet“. Beide Stücke hatten vollen Erfolg. Der Saal war besetzt. — In den Zwischenpausen spielte die Streng'sche Knabenkapelle. Kapellmeister Streng hat kleine Jungen mit unendlicher Mühe ausgebildet. Die Kapelle spielt so brav, daß die Zuhörer aus vollem Herzen Beifall spendeten.

Den Verhältnissen gemäß haben wir die Preise unserer allbekannt erstklassigen garantiert prima Qualitäts-Schuhe um 35% herabgesetzt.

STAR Schuhgeschäft, Temesvar Innere Stadt Köfler-Palais 2a
Eloyd-Zeile Niederlage der Schuhfabrik **STAR**



Geht die Regierung oder bleibt sie?

Bukarest. Die politischen Wetterpropheten prophezeien der Regierung, seit ihr das Kunststück der glatten Annahme des Kostenvoranschlags glückte, wieder ein Weiterleben auf einige Monate. Da das Land dringend einer weiteren Anleihe bedürftig ist, kann von einem Zurücktretten der Regierung nicht die Rede sein, denn durch eine Regierungskrise würden die bereits bis zu einem gewissen Punkt gediehenen Verhandlungen zunichte gemacht werden und die nachfolgende Regierung müßte von vorne beginnen. — So hat jedes Uebel seine gute Seite. Würde das Land nicht bis über die Ohren geldbedürftig sein, müß-

te die Mironescu-Regierung die Schriften packen und gehen. — Sowie die Blätter berichten, trifft Mironescu mit dem Londoner romanischen Gesandten Titulescu im Ausland zusammen, mit dem er wegen der Anleihe beraten wird. Der Abschluß der Anleihe wird nicht lange auf sich warten lassen. — Nach den Regeln der Vernunft müßte nach Abschluß der Anleihe die Mironescu-Regierung gehen. Nach allem, was wir aber bisher erleben, wird sich zuversichtlich wieder ein Uebel finden, wegen welchem die Regierung nicht gehen darf. — Das Land müßte zu Gott flehen und sagen: „Herr erlöse uns von dem Uebel!“

Sylvesterfeier

des Araber Deutschen Kulturvereins.

Der Araber Deutsche Kulturverein veranstaltet im Gasthause Földes (Kosuth Lajos Gasse, 48-er) eine zwangslöse, gemüthliche Sylvesterfeier, zu welcher sämtliche Deutschen eingeladen sind.

Kulturelles in Tschadowa.

Aus Tschadowa wird uns berichtet: Der Deutsche Frauenverein veranstaltete zur großen Freude der Tschadowaer Deutschen während des Winters mehrere Vorträge. Den letzten Vortrag hielt Bankdirektor Peter Rothas über Zeitungswesen. Der Vortrag war nicht nur belehrend, sondern auch sehr unterhaltend, weil der Vortragende nebst einer ersten Schilderung der journalistischen Tätigkeit auch verschiedene humoristische Begebenheiten aus dem journalistischen Leben zum Besten gab.

Der Steuer[s]chimmel

hat wieder eine Existenz vernichtet. — 120 Koffer um 8300 Lei versteigert.

Aus Tmeschwar wird berichtet: Der Staat hat wieder einen entscheidenden Sieg über einen Staatsbürger davongetragen. Es ist gelungen, dem Kaufmann Viktor Moloban eine übermäßige Steuer aufzujobben, die er nicht zahlen konnte, weil der Reingewinn, von welchem er seine Familie erhalten sollte, kaum mehr ausmachte, als er Steuern zahlen sollte.

Nach diesem ersten Sieg des Steuer[s]chimmels kam der entscheidende Sieg: der nicht zahlen „wollende“ Kaufmann wurde gepfändet und sein ganzes Warenlager versteigert. Das Ereignis war ein sehr befriedigendes. Es wurden z. B. 120 Koffer, die einen Mindestwert von 100.000 Lei repräsentieren, um 8.300 Lei verkauft. Für Schultaschen erreichte der Amt[s]schimmel 5 Lei, für seine Frauenhandtaschen „sogar“ 10 Lei pro Stück.

Ein Steuer[s]chimmel vernichtet ein Bettler mehr. Der Amt[s]schimmel kann zufrieden sein.

Die Lyoner Advokaten

streifen.

In Lyon ereignete es sich, daß ein Mann vom Gericht verurteilt wurde, weil sein Rechtsanwalt nicht zur rechten Zeit bei der Verhandlung erschienen ist. Der Advokat zeigte den Fall der Advokatenkammer an, die den Beschluß faßte, daß sämtliche Advokaten in den Streit treten, insofern die Wiederaufnahme des einseitig erledigten Prozesses nicht angeordnet wird.

Wenn nur auch einmal die hiesigen Advokaten in einen solchen Gegenstand zur Gerichtsbehörde gerieten, daß sie in den Streit treten. Das wäre für viele Leute eine Erleichterung.

Die dümmste

und unvernünftigste Wirtschaftskrise der Weltgeschichte.

London. Der frühere Bolschaffter in Berlin, Lord d'Albarnon, nennt in einem Aufsatz die gegenwärtige Wirtschaftskrise die dümmste und unvernünftigste der Weltgeschichte und tritt für eine gemeinsame Aktion der wichtigsten Staaten mit Goldwährung ein, die eine sofortige Besserung mit sich bringen würde. Die großen Banken der Siegerstaaten könnten die Wirtschaftslage der Welt sofort ändern.

Militärische Schulkinder

in Frankreich.

Paris. Das sozialistische Blatt „Populaire“ berichtet, daß in den französischen Volksschulen von Militärpersonen Unterricht erteilt wird. Sogar mit 6-7-jährigen Knaben werden militärische Übungen vorgenommen und sämtliche Kinder im Gastkrieg unterworfen. Die militärischen Lehrer prägen es den Kindern ein, daß der Krieg baldigt ausbrechen wird und suchen die Kinder mit einem kriegerischen Geist zu erfüllen. — Das Blatt fordert die Eltern auf, gegen die Verheerung ihrer Kinder zu protestieren und das Einstellen des militärischen Unterrichtes der Kinder zu verlangen.

Herabsetzung der Grundsteuer

Aufhebung der Ausfuhrzölle auf landwirtschaftliche Produkte — in Jugoslawien, um die Wirtschaftskrise zu bekämpfen.

Fast alle Länder Europas sind heute von einer Krise ähnlich der in Rumänien heimgesucht. Wie rückt man ihr aber anderswo zu Leibe? Vor uns liegt ein deutsches Blatt aus Jugoslawien, das einen umfangreichen Artikel unter der Überschrift veröffentlicht: „Regierungsmaßnahmen zur Vinderung der Wirtschaftskrise.“ Die Untertitel allein im Texte des Artikel sagen schon genug, wie grundverschieden die Maßnahmen sind, mit denen Jugoslawien im Gegensatz zu Rumänien die Krise bekämpfen will. Wir greifen diese Subttitel heraus:

„Senkung der Grundsteuer. — Fünfjahresplan zur Zahlung der Steuerrückstände. — Aufhebung der Ausfuhrzölle auf alle landwirtschaftlichen Produkte. — Aufforstung kahler Gebirgsgegenenden. (Also produktive Notstandsarbeit.) — Erleichterung der öffentlichen Arbeitspflicht. — Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit. — Ermäßigung der

Frachttarife. — Hebung der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte. — Herabsetzung der Lasten der Schulgemeinden.“ Diese bloßen Subttitel sprechen tatsächlich schon ganze Bände, wenn man sie mit den Maßnahmen zur Bekämpfung der Krise in unserem Lande vergleicht.

Bei uns schafft man aber auf diesem Gebiet nichts und trachtet immer noch darnach, um das Volk mit neuerdachten Ausgaben mehr zu belasten. Fantastische Summen wurden aus uns herausgepreßt. Jetzt scheint es aber nicht mehr weiter zu gehen und der beste Beweis, wie verelendet außer dem Bauernstand auch die Gewerbetreibenden sind, ist der Umstand, daß

in Mafienfeld allein 23 Gewerbetreibende gezwungen waren, wegen den hohen Steuern ihren Gewerbeschein abzumelden. Was unter diesen Umständen die Zukunft bringen wird, ist das dunkle Rätsel vor dessen Lösung es jedem ehrlich arbeiten wollenden Bürger graut.

Der Kostenvoranschlag in einem Tag angenommen.

Das Parlament bis 19. Jänner verlegt.

Bukarest. Unser Land ist doch ein Wunderland und unser Parlament ein Wunderparlament. Monate brauchte die Regierung, bis sie den Kostenvoranschlag zusammenstellte. Manu mußte sogar zum Teil wegen des Kostenvoranschlags abdanken. Unsere braven Landbeväter hingegen, Geschwindigkeit ist keine Hexerei, waren in einem einzigen Tage fertig mit der Verhandlung des Kostenvoranschlags. Hätten die Vertreter der Minderheiten nicht das Wort ergriffen und längere Reden gehalten, wäre der Kostenvoranschlag vielleicht sogar binnen einer Stunde im Abgeordnetenhaus und im Senat angenommen worden.

Sämtliche Redner wandten sich gegen den Kostenvoranschlag. Finanzminister Popobici allein verteidigte ihn. Die Verteilung verfiel sich aber nicht bis zu einem Lob auf den Kostenvoranschlag. Der Finanzminister befakte sich nur mit der Frage der Uebersteuerung der Beamten, die eine unerlässliche Maßnahme ist, ansonsten der Kostenvoranschlag nicht ausbalanciert werden kann. Der ursprüngliche Regierungsantrag hinsichtlich der Besteuerung der Beamtengehälter wurde durch das Parlament folgend

abgeändert: nach einem Monatsgehalt von 3001-4000 Lei 10% (Mindestgehalt 3000 Lei), von 4001-5000 Lei 14 Prozent (Mindestgehalt 3600), von 5001 bis 10.000 Lei 18 Prozent (Mindestgehalt 4.300), von 10.001-15.000 Lei 20 Prozent (Mindestgehalt 8200), von 15.001-20.000 Lei 21 Prozent (Mindestgehalt 12.000), von 20.001-30.000 Lei 22 Prozent (Mindestgehalt 15.800), von 30.001-50.000 Lei 25 Prozent, von 50.001-100.000 Lei 30 Prozent, bis 200.000 Lei 50 Prozent u. über 200.000 Lei 60 Prozent.

Ueber die auf Kosten der Minderheit erzwungenen Ersparnisse zur notgedrungenen Ausbalanzierung des Kostenvoranschlags äußerte sich der Finanzminister mit keinem Wort. Er tröstete die Minderheiten nicht einmal mit dem Hinweis auf bessere Zeiten wie er dies zur Beschwichtigung der Beamten tat. — Es ist aber auch nicht wichtig, ob etwas versprochen wird. Eingehalten wird sowieso nie etwas. — Das Parlament hat den Kostenvoranschlag mit allen seinen Rissen und schwarzkünstlerischen Täuschungen angenommen und sich als Belohnung für die schnelle Arbeit bis zum 19. Jänner verlegt.

Wieder eine Heldentat der Gendarmerie.

Deutsche Burschen werden grundlos geprügelt.

Wie aus der nächst Delta gelegenen von Deutschen und Rumänen bewohnten Gemeinde Birba berichtet wird, haben es sich die Deltaer Gendarmen zur Aufgabe gemacht, den Frieden der Burschen Deutschen zu zerstören. Zu wiederholtenmalen ist es vorgekommen, daß deutsche Burschen, als sie um 9 Uhr abends aus der Birtinkube nach Hause gingen, von den Gendarmen verhaftet, auf Gemeinbeamt gebracht und dort verprügelt wurden. Laut Aussage der Burschen Martin Hedrich, Philipp Sid, Andreas Rauh, Georg Wolf, Konrad Tell, Jakob Kunz, Peter Dugler und Johann Gärtner verlangten die Gendarmen Geld

von ihnen. Wer 200 Lei zahlen konnte, wurde freigelassen. Einige der Burschen wurden nicht nur verprügelt, sondern die Gendarmen ließen sie im Straßengraben, der voll eiskigen Wasser stand, kundenlang hartfuß auf- und niederlaufen. Die rumänischen Burschen wurden von den Gendarmen bisher noch nie angefaßt, nur die Deutschen.

Man steht vor einem Rätsel. Kein Mensch kann den Zweck solcher Grausamkeiten ergründen. Soll dadurch etwa die Vaterlandsliebe gesteigert werden. Es ist weiter ein Rätsel, warum die höhere Behörde die Gendarmen nicht zur strengen „Pflichterfüllung“ zwingt?

König Karl kommt im Monat Jänner zu einer im Riesender Wald stattfindenden Jagd und wird auch in Arab aussteigen.

In Budapest sind infolge Glattens 17 Personen durch Hände-, Fuß- und Knöchelbruch verunglückt. Eine Frau erlitt durch Sturz sogar Gehirnerschütterung.

Die Eisenbahnfreikarten der Journalisten, Witwen, Waisen und Invaliden wurden bis 15. Jänner verlängert.

Während den Weihnachtsfeiertagen wurde in das Temeschwarer Verfassung eingebrochen und Wertgegenstände im Werte von ca. einer Million Lei gestohlen.

In Czernowitz hat die Post dieser Tage 200 Telephonabonnenten aus dem Telephonnetz ausgeschaltet, weil die Leute ihre Tage nicht pünktlich bezahlen konnten.

Die Lutherauerei in Bukarest hat ihr Aktienkapital auf 120 Millionen Lei erhöht.

In London regnete es während den zwei Weihnachtsfeiertagen ununterbrochen, so daß die Leute keine Vergnügungsorte besuchen konnten.

In Großsankt-Nikolaus wurde anlässlich des jüngsten Jahrmartens eine große Schmugglerbande festgenommen. Die ersten Nachforschungen brachten 5000 ungarische Zigaretten und mehrere Duzend Selbstzünder ans Tageslicht.

Der serbische König Alexander verbrachte die Weihnachtsfeiertage bei seinem Schwager, unserem König Karl I. in Sinaia.

Der französische Marschall Joffre liegt im Sterben. Die Ärzte amputierten ihm einen Fuß.

Im Staate Saltun (Argentinien) wurde die Stadt La-Homa von einem Erdbeben fast gänzlich zerstört. Ueber 200 Menschen sind ums Leben gekommen.

Prinz Georg, der jüngste Sohn des englischen Königs, ist bei einem Jagdritt gestürzt und brach sich ein Schlüsselbein.

In Bulgarien wurden die Gehälter der Staatsbeamten um 10 Prozent herabgesetzt.

In der Gemarkung der Gemeinde Olcsa wurde bei einer Treibjagd der Landwirt Moise Sirbu aus Oeströs durch einen unversehens losgegangenen Gewehrschuß getötet.

In der Großbüvrescher Mühle wurde der Maschinist Josef Foder vom Schwungrad erfasst und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Temeschwarer Krankenhaus gestorben ist.

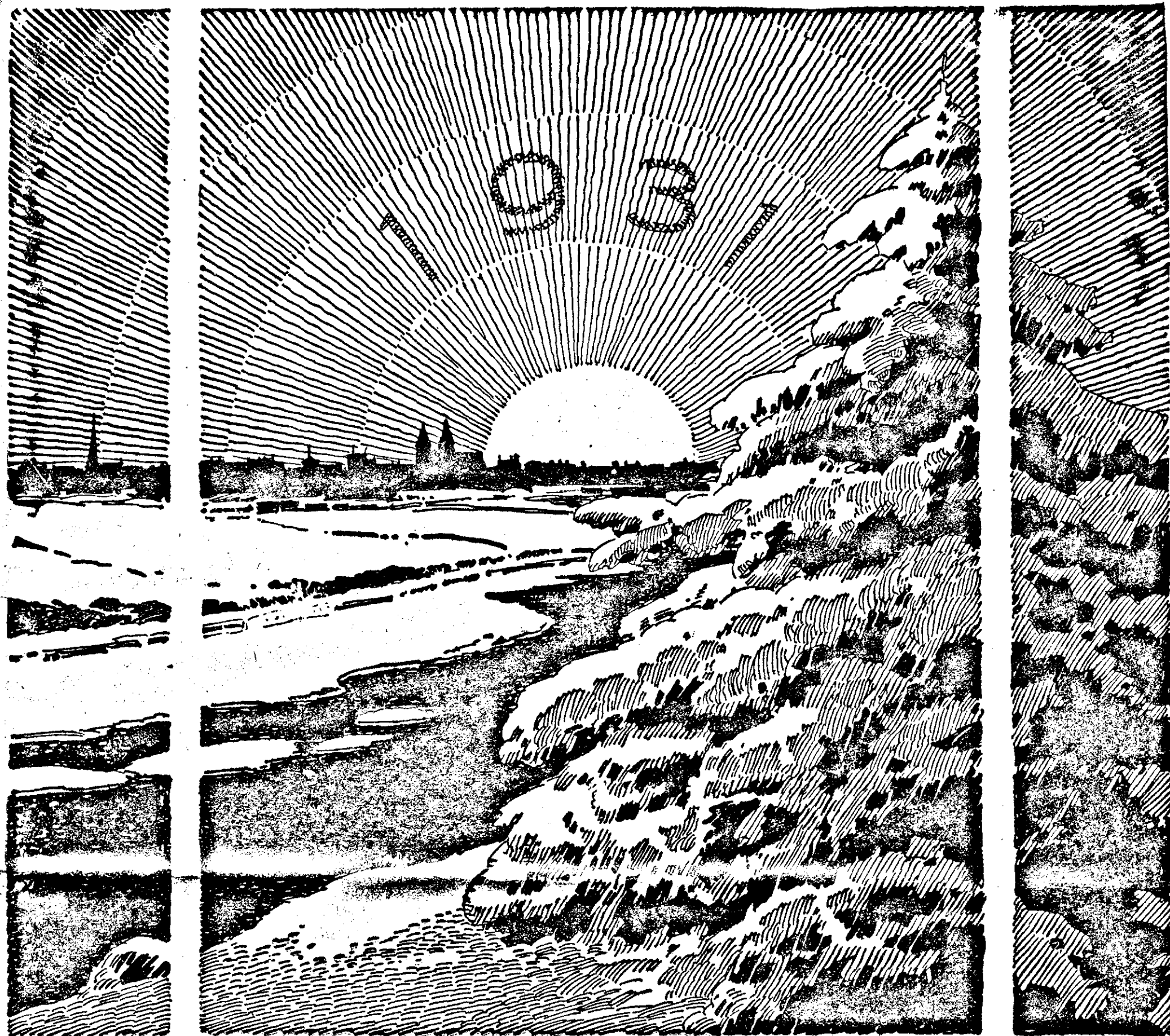
In Pantota haben bisher unerforschte Läter bei dem Kürschnermeister Julius Jablo einen Einbruch verübt und raubten 240.000 Lei.

In A. Olpa (Deutschland) tötete der Landwirt Neumann seine Frau und 3 Kinder, um die Lebensversicherungsprämie beheben zu können.

In Ungarn beabsichtigt man bei sämtlichen Eisenbahnzügen die ohnehin wenigbenutzte erste Klasse abzuschaffen. Dasgleiche könnte auch bei uns geschehen.

Argentinien hat, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, die Einwanderung gesmerrt. — Ein schwerer Schlag für die Mädchenhändler!

In Preßburg hat ein Arbeiter wegen Arbeitslosigkeit seine 7 Kinder, seine Frau und sich selbst vergiftet.



ZUM NEUEN JAHRE!

Wieder ist ein Jahr vorübergezogen, im Wechsel schicksalhaften Geschehens haben Leid und Freud seine Tage und Stunden gefüllt. Arbeit und Ruhe, Tag und Nacht sind einander gefolgt, immer wieder und wieder, bis ein Zeitabschnitt, ein Jahr, zu Ende ging. Mit harter Hand hat das Schicksal den Lauf dieses Jahres regiert. Schwere Katastrophen haben die Ergebnisse menschlichen Geistes, Fleißes und schöpferischen Wagens in Sekunden zerstört. Wührende Menschenleben sind auf einen Schlag in Mengen ausgelöscht worden; aber dennoch bleibt das kostbarste Gut menschlichen Wesens, hoffendes Aufwärtstreben, ungeachtet aller Schicksalsschläge erhalten.

Aber nicht nur die Hammerschläge des Geschehens haben im vergangenen Jahre unsere Herzen schwer gemacht; viel einschneidender und drohender liegt über uns allen die wirtschaftliche Not unseres Volkes. Grau und unergründlich, wie in dichten Nebel gehüllt, liegt die Zukunft vor uns. Aber vielleicht ist das Nichtwissen um das Werden ein hohes Himmelsgeschenk, denn gäbe es sonst eine Hoffnung? Die Hoffnung aber mit dem Willen zum Bestehen, mit dem Willen zum Weiterstreben sind die stärksten Waffen im Kampf der Menschen und Völker um ihr Dasein.

So wollen auch wir hoffenden Herzens in das neue Jahr eintreten. Vielleicht wird es unser Volk von seinen Nöten erlösen, vielleicht werden die Völker, die unsere Wirtschaft und unser Schaffen unter hartem Druck halten, sich nicht mehr verständiger Einsicht verschließen und uns das gönnen, was ein arbeitswilliges Volk zu seinem Bestande braucht. Jenseitlos würde eine Erleichterung der drückenden Lasten, die uns Abwehrhaft und Vernichtungswillen ausgezwungen haben, auch hellend auf die Krankheit unseres Volkswesens, Haß und Intrigantentum der Parteien, einwirken.

Der erste Tag eines neuen Jahres ist schon seit alten Zeiten ein Feiertag. Mancherlei Gebräuche waren im Altertum an diesem Tage üblich. Die Völker schenken sich gegenseitig Eier, womit sie sagen wollten, daß das neue Jahr auch so beschloßen und unmerkbar ersicht, wie die Frucht des Eies. So wie niemand sagen konnte, ob aus dem Ei ein Hühchen schlüpfen würde, ebenso unbestimmt und unklar war die Zukunft des neuen Jahres.

Die Römer opferden am Neujahrstag dem Gotte Janus. Er war der Gott mit den zwei Gesichtern: eines wurde dem Volke im Frieden zugekehrt, das andere wildberzerrt wurde zu Kriegszelten gezeigt. Auch dieses Opfer bedeutete nichts anderes als eine symbolische Handlung der Erkenntnis der Machtlosigkeit, mit der der Mensch den Ereignissen kommender Zeiten gegenüberstand. Aber auch schon damals siegte die Hoffnung über die düsteren Ausichten der Zukunft, denn der Neujahrstag war dem Römer ein Tag glücklicher Vorbedeutung, ein dies laetitia, an dem er gern Dinge, die von Bedeutung für ihn waren, erledigte. Auch war es damals schon üblich, sich zu Neujahr zu beglückwünschen und kleine Geschenke zu machen; allerdings mit dem Unterschied gegen unsere Zeit, daß die Niederen die Vornehmeren beschenkten. Die römischen Kaiser forderten solch ein Neujahrsgeschenk gewissermaßen als eine Art Steuer von jedem Bewohner Roms.

Ist nun der erste Tag des neuen Jahres ein Feiertag, der zur Selbstbestimmung mahnt, und der Hoffnungen und Wünschen reifen läßt, vielleicht auch manches innere Selbstnis zur Umkehr und Besserung bewirkt, so ist der letzte Tag des alten, oder mehr noch die letzte Nacht im allgemeinen der größten Ausgelassenheit gewidmet. In dieser Silvesterfeier will der Mensch alle Sorge von sich abstreifen und sich bedenkenlos der Fröhlichkeit ergeben. Und wieder ist es die Hoffnung, diese starke Stütze unseres Seins, die ihn denken läßt: Nun ist ein Jahr mit seinen Plagen und seinen Unannehmlichkeiten verchiedenster Art vorüber, nun kommt ein neues Jahr, nun wird alles besser werden. Und so bietet jeder jedem um die zwölfte Stunde der Silvesterfeier ein gut gemeintes „Proßt Neujahr“ und jeder, dem dieser Wunsch geboten wird, nimmt ihn gern entgegen und denkt bei sich, wer weiß, vielleicht wird mir das neue Jahr doch nützen.

Ein neues Jahr, ein neuer Beginn. In wie vielen deutschen Herzen mag der heiße Wunsch brennen, daß das neue Jahr endlich wieder geregelte Arbeit bringen möchte. Und wie viele unserer deutschen Brüder, die durch unverständliche willkürliche Grenzziehung vom Heimatlande abgetrennt wurden, mögen im neuen Jahre das Aufbrechen der schmachtvollen Behandlung, der sie ständig ausgeübt sind, herbeigeführt erhalten.

Ein neues Jahr, ein neuer Beginn. Nicht müßige Verzweiflung, nicht tatenlose Resignation können dem einzelnen und der Allgemeinheit nützen. Mutiges Wagn, Weiterbauen und unverzagtes Hoffen auf eine Wendung des Geschehens sind die Voraussetzung für eine solche. Und jeder, für den das alte Jahr Enttäuschung und Mißlingen seiner Absichten und Pläne gebracht hat, sollte sagen: Und dennoch weiter vorwärts, ja nun erst recht! Denn wer jagend die Hände in dem Schoß legt, wer sich nicht selber mit aller Kraft seinem Geschick entgegenstemmt, den zerbricht es unerbittlich. Wer aber Herz und Hand stark macht, wer Hoffnung und Glauben aufrechterhalten kann, wer die ungeheure Energie der menschlichen Seele auszuwerten vermag, der wird bestehen im steten Kampf des Lebens, denn Leben heißt kämpfen!

Gesegnet sei das neue Jahr, und besser als das alte war. Das mag wohl unser aller Wunsch sein, ein Wunsch, der bei dem großen Denker der Geschichte ein gnädiges Ohr und ein Bewähren finden möge. Wenn die kummende Silvesterfröhlichkeit vorüber ist, dann sollte der Mensch mit sich selbst zu Rute gehen und sollte bedenken, was er falsch gemacht und was er im vergangenen Jahre durch eigene Schuld versäumt hat, und die Erfahrungen aus Vergangenen mögen ihm Lehren für Zukünftiges werden.

Wenn die Glocken über das Land klingen und das neue Jahr begrüßen, werden unendlich viel Gedanken zum Himmel fliegen, starke, Glück heischende, mutig ergebene und viele, viele betrübte und verzweifelte. Darin mögen die ehernen Stimmen für die einen eine Mahnung sein, nicht den Boden zu verlieren in übermütigen Wagn, die anderen mögen sie in ihrer Festigkeit bestärken und den dritten sollten sie zurufen, daß erst alles verloren ist, wenn jede Hoffnung verloren ist, und daß in jedem Kampf Ausdauer und zähe Beharrlichkeit Aussicht auf Erfolg und Sieg haben.

Fern bleib' Sorge und Beschwern,
Besser sei, was Übel war,
Daß es recht, recht geschicklich tunde,
Schicksal soll im neuen Jahre



Lustige Ecke

Kindliche Auffassung. Die kleine Elli sieht zum erstenmal eine Schlange. Aufgeregt schreit sie: Mama, komm schnell her, hier webelt ein Schwanz ohne Hund daran.

Das richtige Mittel.

Wie hat es bloß der Arzt fertig gebracht, deine Schwägerin so schnell von ihrer Nervosität zu heilen? — Er hat ihr gesagt, Nervosität sei eine Alterserscheinung.

Begreiflich.

Ihre Unterschrift muß aber jemand beglaubigen. Haben Sie denn keinen Freund hier im Ort? — Nein, leider nicht. Ich bin Exekutor.

Eisenbahnunglück.

Hast du schon mal ein Eisenbahnunglück mitgemacht? — Ja, bei der Fahrt durch einen Tunnel habe ich statt der Tochter den Vater geküßt.

Auch ein Geschäft.

Kaufmann: „5000 Lei ist der kühnste Preis für diese Wase, dabei verliere ich 1000 Lei.“ — Kunde: „Machen wir ein Geschäft. Geben Sie mir 500 Lei, dann behalten Sie die Wase und gewinnen 500 Lei bei dem Geschäft.“

Der Unerbittliche.

„Sie kommen eine halbe Stunde zu spät, Herr Krause“, sagte der Chef mißbilligend.

„Entschuldigen Sie, Herr Direktor, ich bin heute morgen die Treppe heruntergefallen.“

„Alles schön und gut, aber hat das eine halbe Stunde gedauert?“

Verlobung.

In Haxfeld hat sich Nikolaus Hanika mit Frä. Käthe F. ant verlobt.



Wünscht man sich in... nicht überall wünscht man in gleicher Weise ein neues Jahr; auch dabei treten Unterschiede hervor. In England und in Nordamerika ist es allgemein üblich, sich ein frohes oder ein glückliches Neujahr zu wünschen; dagegen wünscht man sich in...

Wie Bratianu gestorben ist?

Ein Diener fand seinen Herrn vom Schlag gerührt im Schnee liegen...

Ueber das Ableben des gew. Ministerpräsidenten und liberalen Führers Vintila Bratianu wurden aus Bukarest folgende Einzelheiten gemeldet:

Vintila Bratianu reiste am Samstag nachmittag der vorigen Woche auf sein Gut in Mihalesti, um dort die Weihnachtseiertage zu verbringen. Er war in vorzüglicher Stimmung und fühlte sich sehr wohl. Hierfür spricht auch der Umstand, daß seine Gemahlin und sein 16-jähriger Sohn in Bukarest blieben, um erst Dienstag nach Mihalesti zu fahren und dort zusammen mit dem Familienhaupt die Weihnachten zu feiern.

Vintila Bratianu hatte seine letzte politische Rolle am 14. Dezember an der konstantiner Versammlung der Liberalen Partei ausgeübt. Er stellte bei dieser Gelegenheit mit Befriedigung fest, daß es gelungen ist, die Einheit der Liberalen Partei zu bewahren.

Samstag begleiteten ihn der gew. Unterminister Tatarescu bis Ramnicul-Balcea. Vintila plauderte mit Tatarescu gemüthlich, war in bester Stimmung und als sich das Gespräch auf die Politik richtete, sagte Vintila Bratianu in überzeugendem Tone:

Noch ein wenig Ausdauer und Geduld, bald kommen wir an die Regierung.

In dieser Stimmung kam Vintila Bratianu auch auf seinem Gut in Mihalesti an und interessierte sich über alle Arbeiten, die während seiner Abwesenheit berichtet wurden.

Am seinem Todesstag promenierte Vintila Bratianu noch gegen 3 Uhr im Park seines Kastells mit seinem Güterdirektor Anghel und unterhielt sich mit ihm in bester Stimmung über Wirtschaftsfragen. Gegen 4 Uhr verabschiedete sich der Güterdirektor von seinem Herrn. Vintila Bratianu spazierte weiter im Park und bewunderte den Schneefall.

Gegen halb 5 Uhr durchquerte ein Diener der Herrschaft den Park und stieß in der Promenade im Schnee, auf seinen Herrn. In seinem ersten Schreden sprang der Diener zu dem im Schnee ausge-

streckten Vintila Bratianu, den er bewußtlos röchelnd auffand.

Er alarmierte sofort das Personal des Kastells und des Gutes von Mihalesti. Der Güterdirektor verständigte sofort den Präfekten von Ramnicul-Balcea, der mittels zwei Aerzte nach Mihalesti schickte.

Die Aerzte untersuchten sofort Vintila Bratianu und konstatierten, daß er auf der einen Seite vom Schlag gerührt wurde.

Die Wiederbelebungsversuche der Aerzte blieben erfolglos.

Unterdessen benachrichtigte der Präfekt das Innenministerium über den traurigen Vorfall, von wo aus die Trauernachricht sofort weitergegeben wurde. Die Gemahlin des Verbliebenen, sein Sohn sowie mehrere Professoren und der gewesene Unterrichtsminister Franajovic eilten mit Autos nach Mihalesti, doch konnte Vintila Bratianu nicht mehr geholt werden.

Abends halb 10 Uhr ereilte ihn ein neuerlicher Anfall. Sein Organismus konnte keinen Widerstand mehr leisten und um 10 Uhr 5 Minuten trat der Tod ein.

Feierliche Beisetzung

Vintila Bratianus.

Bukarest. Die Beisetzung Vintila Bratianus wurde Samstag vormittags im Beisein von 20.000 Menschen in Florica vorgenommen. Vintila wurde neben seinem Bruder, dem vor 3 Jahren verstorbenen Ionel, bestattet.

Namens der Regierung sprach Finanzminister Popovici, namens des Senates Präsident Bratu und namens der Kammer Vizepräsident Periteanu. Im Namen der liberalen Partei hielt die Trauerrede gew. Minister Duca. Aus allen Landesteilen wurden tausende Beileidstelegramme und tausende Kranze gesendet. Zahllose Körperschaften und Vertreter sämtlicher Parteien haben der Beisetzung beigewohnt.

Todesfall.

In Temeschwar ist der pensionierte Lehrer Labislav Jäger im 52. Lebensjahre plötzlich gestorben. Der Verstorbene war während 30 Jahren in Neubeschenowa tätig; wo er sich allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Sylvester-Konzert in Marjafsch.

Wie man uns aus Marjafsch schreibt, spielt am Sylvester-Abend die Orth'sche Knabenkapelle ein Konzert, welches gut zu gelingen verspricht.

Verlobung. Die Administrationsbeamtin der „Araber Zeitung“ Frä. Anni Jöhl hat sich mit Matthias Wittmann, Sohn des Neuarader Schmiedemeisters Jakob Wittmann verlobt.

*) Dr. Rez hat seine Ordination nach seiner Krankheit wieder aufgenommen, Temeschwar, Innere Stadt, Börsegasse 8. (Thomas-Haus.) Janderrische Feilghmnaftil bei Gelenkversteifung, nach Unfällen und bei Lähmungen. Elektrische Licht- und Wärme-Behandlung bei Lungenleiden, Asthma, Rheumatisms. Telefon 752.

Weihnachtsfeier in Gottlob.

Aus Gottlob wird uns berichtet: Der hiesige Deutsche Frauenverein veranstaltete eine Weihnachtsfeier, die gut gelungen ist und auch ziemlich besucht war. Vorgetragen wurde: „Christkindleins Reife“ von Elise Drescher, „Des Sohnes Heimkehr“ von Käthe Guth und die „Glocke“ von Wädi Faber und Margarethe Griefel. Der Mädchenchor sang 3 schöne Lieder: „Wenn alle Brunnlein fließen“, „Wenn die Blümlein braunen zittern“ und „Es sieht ein klans Vogel“, auf der Flöte begleitet von Elise Drescher. Nachher hat die Christbescherung stattgefunden. Es wurden 18 Kinder mit warmen Kleidern ausgestattet und alle anwesenden Kinder erhielten Zuckerln und Wehlpeife. Käthe Kollmer.

Verlängerung der Jagdkarten. Laut Verordnung Nr. 279.595 des Ackerbauministeriums wird die Gültigkeit der für 1930 ausgestellten Jagdkarten bis 15. Jänner verlängert.

Brautfränze und Kunstblumen eingelangt. — In Säulen und Hochzeiten werden Zylinder ausgeliehen. Gabi-Hutalon, Arad, Bul. Reg. Serb. 11

Advertisement for 'Cara' coffee. Text: Gnädige Frau! Wollen Sie Ihrer Familie Freude bereiten. So setzen Sie ihr Kaffee vor, der mit „Cara“ Zichorie gelocht ist. „Cara“ Zichorie ist ein aus edelsten Produkten hergestellter Kaffeezusatz der alles bisher Erzeugte an Güte und Wohlgeschmack übertrifft. Ein Versuch wird Sie überzeugen. (S) Verlangen Sie überall „Cara“ Zichorie



Briefkasten

Kartenpieler, Großjoch. Abgestempelte Karten bekommt man zum Preise von 162 Lei in jeder größeren Trafik oder Monopostelle zu kaufen und dann kann man nach häuslicher Art so lange spielen wie man Lust hat. Bei Vereinen, Gasthäusern etc. ist die Sache auch nicht so schwierig wie man anfangs dachte: ein diesbezügliches Gesuch wird gemacht und die alten unbrauchbaren Karten müssen eingetauscht werden. Dies natürlich deshalb, damit je mehr neue Karten verkauft werden können.

Anton Sz, Otern. Auf Wein-Deklarationen kommen keine Stempel, demzufolge sind die 12 1/2 Lei „Stempelgebühren“ aus der Luft gegriffen. Die Deklaration selbst (die Druckform) folgt die Finanzdirektion aus und berechnet das Papier mit Lei 2, mehr ist nicht zu bezahlen. Was die Bemerkung von 6 1/2 Lei „Schreibgebühr“ betrifft, so ist auch dies ungeschicklich, weil der Notar oder Schreiber, welcher die einfache Druckform ausstellt, Gemeinbeangestellter ist und seine Bezahlung eben deshalb bekommt, damit er arbeite. Ob der Mann nun Wein Deklarationen ausstellt oder sonstwas macht, bleibt sich gleich, dafür gebührt ihm keine separate „Schreibgebühr“ und in jeder Gemeinde, wo der Richter auf dem Plage ist, zahlt man nicht mehr wie 2 Lei, es steht aber auch dem Richter frei, daß er — falls er keine Autorität über den Notar hat — die Deklarationen, die ohnehin von ihm unterschrieben werden müssen, selbst ausstellt und es nicht zuläßt, daß man den Weinbauern diesbezüglich Unrecht zufügt.

Anton Sz, Deutschanknikolau. Wir haben Ihren Brief zwecks Beantwortung an einen unserer besarabischen Mitarbeiter geschickt, der Ihnen mitteilen wird, was eine Deklaration Geld (Katastralschick gibt es dort nicht) im Hötiner Komitat und Umgebung kostet.

Dosof Dr, Gertiansch. Obwar der Walfall allgemein zu verurteilen ist, kann man sich peinigliche Angelegenheiten doch nicht in der Zeitung schreiben. Das Dienstbuch hätte müssen nach diesem Fall... anzeige erstatten, da dies aber nicht geschah, es nicht einmal ausgeschlossen, daß auch ihrerseits der Wille vorhanden war...

Daniel Sz, Stebling. Beim Wechsel ist die Hauptsache, daß er 48 Stunden nach der Fälligkeit protestiert wird, dann kommt die Wechselklage, die sich unter Umständen auch 2-3 Jahre mit verschiedenen Einwendungen in die Länge ziehen läßt. Unter dieser Zeit muß es aber zu einem endgültigen Urteil kommen. Das Urteil selbst ist 32 Jahre hindurch vollstreckbar.

Adam Sz, Neuarad. Verpflichtet ist Derjenige, der die Deklaration unterschrieben hat. Falls man seiner Pflicht aber nicht nachkommt, so wird der Junge im äußersten Fall als gewöhnlicher Soldat eingeteilt und muß zwei Jahre dienen.

Johann Sz, Petersdorf. Leider ist es so: Die 15.400 Kronen Spareinlagen, welche Ihr Vater bei der Budapester Bank hatte, wurden bei der Kronenentwertung und Einwechslung auf Pengö (10.000 Kronen, ein Pengö) mit dem Schlüssel 1:10.000 berart eingeteilt, daß Sie heute kaum 1 1/2 Pengö, das sind 45 Lei dafür erhalten.

Ein Wilagoscher Landwirt

hat sich aus Not erhängt. In der Nachbargemeinde Stria (Wilagosch) hat der 50-jährige Landwirt Johann Reinhard sich aus Verzweiflung erhängt. Reinhard war als Vater von 6 Kindern ein fleißiger, ehrlicher Mann und hatte es zu einem kleinen Vermögen gebracht. Die hohen Bankzinsen, die Wirtschaftsnote und auch das Unglück welches ihn im letzten Jahr seiner Wirtschaft verfolgte, brachte den Mann zur Verzweiflung. Die Bank hatte auf alles Hand gelegt und nachdem man ihn auch noch wegen kleineren Schulden von privater Seite drückte, sah der Mann keine Rettung und griff zu dem Strick... Der Verbliebene wird außer seiner untröstlichen Witwe und 6 Kindern, die er im größten Elend zurückgelassen hat, auch von sämtlichen Deutschen der Gemeinde betrauert, die ihn als einen rechtsschaffenen Mann zu lieben und schätzen konnten.

Prost Neujahr! E Brezel wie e Scheuertor, E Ruche wie e Ofenplatt, Da wer'n mer all mit'nander satt! Und an der deutsch-holländischen Grenze führen sich die Kinder mit dem Spruch ein: Ich wünsch' euch Glück zum neuen Johrl Ich will 'ne Brezel wie 'n Scheun'tor, 'nen Lebkuchen wie 'n Haus, Ich geh' ich nicht zur Stub'ntr 'nau!

Lovriner Brief.

Ein armer Mann will sich das Postporto sparen und muß dann dem Abgeordneten Reitter 3000 Lei „Honorar“ bezahlen.



Beim Lesen der Schilderung des Prozeßes, den unsere „Führer“ wegen ihrer glorreichen Auszeichnung gegen Schriftleiter Ditto anstrengten, soll ein unbekannter Befehlshaber Dr. Emmerich Reitters gezeichnet werden, gewissermaßen als Vervollständigung des Bildes, das in der „Arader Zeitung“ Zug für Zug über diesen ausgezeichneten Führer bisher entworfen wurde, damit er Grund und Ursache zu einem Prozeß habe.

Der hier zu schildernde Fall gehört in die erste Rubrik der Qualifikationsliste unserer Führer, wo es heißt: Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit. Denn sowie Dr. Muth und Blaslovic ist auch Dr. Reitter einer der „Selbstlosen und Uneigennütigen“. Das Zeugnis der Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit haben nicht nur sie selbst sich ausgestellt, sondern ihr Selbst und alles, was nicht mundlahm ist und irgendwie in Verbindung mit dem alleinigen Deutschenbetriebe steht, verändert es mit überlauter Stimme: Unsere Führer sind selbstlos und uneigennützig!

Es geschah folgendes bei uns. Der Sohn eines Schustermeisters wurde zu den Grenzjägern affiniert. Der Vater war wohl damit zufrieden, daß sein Sohn für tauglich befunden wurde, daß er aber 3 Jahre dienen soll, dünkte ihn nicht nur für den Sohn, sondern auch für ihn als Vater zu beschwerlich, da er während der 3 Jahre die ganze Last der Familienunterhaltung auf seinen müde gewordenen Schultern tragen müßte. Der Gedanke ließ ihn nicht ruhen und er fuhr am nächsten Tag nach Persamosch, wo die Assenkommission tagte und wandte sich an den Kommandanten Oberst Negrea mit der Bitte, ihm einen Rat zu geben, wie sein Sohn von der 3-jährigen Dienstpflicht befreit werden könnte.

Der Assenkommissionskommandant, ein freundlicher Herr, sagte dem betrübten Vater, daß es nur eine Möglichkeit gäbe, wenn er dem Kriegsministerium die Uebersetzung seines Sohnes zu den Schimbaschi verlange, natürlich mit der Verpflichtung, den Sohn mit eigenem Pferd und Ausrüstung zu versehen.

Der Schustermeister besorgte diesen Rat, so wie er auch das Herz bei dem Gedanken hatte, daß er ein so großes Geldopfer bringen muß, um seinem Sohn die Dienstzeit zu verkürzen. Er ging zum Notar und ließ sich ein Gesuch schreiben, welches der Notar ihm konvertiert und adressiert übergab, damit er es zur Post trage.

Um das Postporto zu ersparen, fiel es dem Notar ein, daß der Abgeordnete Dr. Reitter am nächsten Tag ohnedies nach Bukarest fahre u. diesen Brief eventuell mitnehmen könnte. Evident wäre es sicherer und andererseits spart ein armer Mann eben dort, wo er kann...

Die Idee gefiel auch dem Schustermeister u. nachdem er mit „unserem Herrn Abgeordneten“ nicht verfrachtet war, ging er zu ihm und ersuchte ihn, das Gesuch mit ins Ministerium zu nehmen.

Dr. Reitter hat als Abgeordneter das Schreiben bereitwillig zur Beförderung übernommen, weil er tatsächlich noch selben Tages nach Bukarest fahre und der Brief daher um 1-2 Tage früher anlange.

Es vergingen einige Wochen. Da erhielt der Schustermeister die Verständigung, daß das Gesuch genehmigt und sein Sohn zu den Schimbaschen überfetzt wird. Es läßt sich denken, wie froh der Mann war. In seiner Freude vergaß er aber nicht auf die Regeln des Anstandes und ging zu „unserem Abgeordneten“ um außerdem auch ausgezeichneten Führer Dr. Reitter, um ihm dafür zu danken, daß er so freundlich war, das Gesuch mitzunehmen.

Dr. Reitter nahm die Dankäußerung des Schustermeisters mit der für sämtliche Führer vorgeschriebenen kalten Würde entgegen. Der Schustermeister, wie wir Schwaben schon sind, ließ es mit dem Dankschön nicht bewenden, sondern fragte noch unnötigweise, ob er vielleicht etwas schuldig sei? Auf diese Frage antwortete „unser Abgeordneter“ Dr. Reitter: 3000 Lei. Der Schustermeister geriet durch diese Forderung ganz außer Fassung. Er machte dem Abgeordneten Dr. Reitter Vorstellungen, daß 3000 Lei viel seien, doch der Abgeordnete Reitter ließ nicht nach und verlangte unerbitte 3000 Lei, obwohl der Abvolat Dr. Reitter nie eine abvolatorische Betrauung von dem Schustermeister bekommen hatte. Dieser hatte bloß dem Abgeordneten Dr. Reitter um eine Gefälligkeit gebeten, die er unentgeltlich zu leisten hat. Der Schustermeister hat denn auch die unübliche Summe von 3000 Lei für die Beförderung eines Briefes gezahlt und wird sich in Zukunft hüten, die Gefälligkeit eines ausgezeichneten Volksgemeinschaftsführers despaß

Die neueste Gendarmen-Heldentat.

2 betrunkene Gendarmen verhafteten den Borosjender Oberstuhlrichter und dessen Jagdgenossen.

Aus Borosjend wird ein Fall von Gendarmen-Mißbrauch berichtet, der sogar hierzulande Aufsehen erregen wird. Es geschah folgendes: Der Oberstuhlrichter des Borosjender Bezirks, Danae, der Grundbesitzer Madin, ein Offizier und noch einige herbortragende Persönlichkeiten kehrten gegen Abend zurück und strebten der Gemeinde Sicula zu.

Am Dorfeingang sahen sie sich plötzlich einem Gendarmereisoldaten und einem Korporal gegenüber, die beide augenscheinlich betrunken waren. Als sie der Jäger ansichtig wurden, rief der Wachmeister: „Weg mit den Gewehren! Hände hoch!“ Die Angerufenen waren durch diesen Aufruf so überrascht, daß sie nicht wußten, was sie tun sollen. Da feuerte der Gendarmereisoldat einen Schuß ab, der zum Glück keinen Schaden anrichtete. Die Jäger warfen nun ihre Waffen weg, um nicht von den „Hütern“ der öffentlichen Ordnung getötet zu werden.

Als die Jäger wehrlos da standen, sprang der Korporal auf den einen Jäger zu und versetzte ihm einige Stöße und Hiebe. Sodann wurde die ganze Gesellschaft als verhaftet erklärt und zur Gendarmereikaserne eskortiert. Dort gelang es dem Oberstuhlrichter mit schwerer Mühe sich und seine Gesellschaft frei zu bekommen.

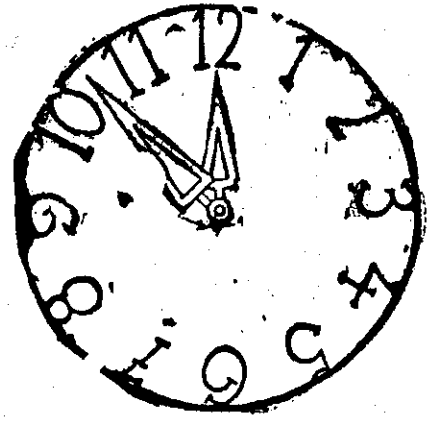
Der Oberstuhlrichter beorderte nachher

den Borosjender Bezirkswachmeister telefonisch nach Sicula. Dieser war auch bald zur Stelle und wollte die zwei betrunkenen Gendarmen entwaffnen und verhaften. Diese widerstrebten sich aber sogar ihrem unmittelbaren militärischen Vorgesetzten und bedrohten ihn mit dem Gewehr. Der Oberstuhlrichter, als höchster Vorgesetzter der Gendarmerte des Borosjender Bezirkes forderte nun die übrigen Gendarmen des Situlaer Postens auf, den Wachmeister und den Korporal zu entwaffnen und zu verhaften. Die Gendarmen verweigerten die Vollstreckung des Befehls. Der Oberstuhlrichter mußte warten, bis die Betrunkenen ein wenig zu sich kamen und dann mit Hilfe von einigen beherzten Ortsbewohnern entwaffnet und nach Borosjend gebracht werden konnten.

Der Oberstuhlrichter hat gegen die pflichtvergessenen Gendarmen bei ihrem militärischen Kommando und auch an die Präsektur die Anzeige erstattet.

Der Fall ist empörend, doch vielleicht wird er heilsam wirken, überhaupt wenn die Gendarmen noch einige große Herren verhaften und mißhandeln. Die Herren sollen doch einmal sehen, welcher Herr bei den Gendarmen herrscht, wenn sie sogar ihre eigenen Vorgesetzten brutal und unbißigpliniert behandeln. Wie gehen solche Menschen mit einfachen Leuten um?

Jahreswende.



Welch spannend horchen auf den Klang der Glocken, Erwartungsfreudig Schauen nach der Uhr! Beim ersten Schläge jubelndes Frohlocken, Besetzt doch alle ein Gedanke nur:

Ein neues Jahr! Was wird es bringen, Was unser künftig Schicksal günstig lenkt? Dem Nächsten wünscht man Glück, Erfolg, Gelingen; Doch auch ans eigne Wohl ein jeder denkt.

Wie unauffassam ist der Lage Eilen! Der eine folgt dem andern Schritt für Schritt! Da gib's kein ruhig rastendes Verweilen, Der Menschheit hast'ges Treiben ziehet mit...

Beim Fest der Wende stüchzig Rückwärtschauen Und träumen von der nah'n den besser'n Zeit, Ein ewig neues, kühnes Lustschloßbauen, Solang' noch eine Illusion gebehlt.

Romänien kann

die Miete nach geborgten Lokomotiven nicht zahlen.

Bukarest. Die Eisenbahnverwaltung hat von der Berliner Allg. Elek. Ges. Lokomotiven gegen eine Miete von 700 Millionen teilweise übernommen. Von der Miete hat der Staat laut Vertrag, der die Zahlung in 5 Jahresraten vorsieht, etwa 100 Millionen Lei abbezahlt. Die übrigen 600 Millionen Lei machen Romänien aber Schwierigkeiten und man möchte sie nun auf Reparationskonto überschreiben. Die Fabrik wäre damit entverschanden, aber nicht die Regierung, weil es sich um eine Einzellieferung handelt, während die Reparationen nach Möglichkeit die gesamte Industrie in Deutschland beschäftigen sollen. Die Angelegenheit kommt nun vor ein Schiedsgericht.

Konturs

gegen eine Eschakowae Firma. Der Temeschwarer Gerichtshof hat gegen die Eschakowae Firma Johann Blumenth über deren eigenes Verlangen das Konkursverfahren angeordnet.

Programm des Arader ungarischen Theater:

- Dienstag, Mittwoch und Donnerstag abends: „Lehar Jseccs“.
- Mittwoch: Schibester-Sachabend.
- Freitag: „Füllfeder“.
- Samstag: „Kirchenmaus“.

Radlooprogramm:

- Mittwoch.
 - 12 Bukarest: Schallplatten. — 11: Romänische Musik.
 - 17 Berlin: „Die Witwe Dusebei“. Ein Berliner Schibesterpubl. — 18.30: Opern- und Operetten.
 - 18.05 Stuttgart: Vortrag. — 21: „Man nehme“, Hörspiel von Paul Schiller.
 - 10.30 Wien: Für Küche und Haus. — 17.55: Volksmusik.
 - 11.25 Belgrad: Schallplatten. — 20.30: Nationallieder.
 - 17 Budapest: Vortrag. — 19.10: Konzert.
- Donnerstag.
 - 16 Bukarest: Romänische Musik. — 20.45: Symphoniekonzert.
 - 17.30 Berlin: „Kraus“. Lustige Szenen aus dem Berliner Leben. — 20: „Othello“, Oper in vier Akten.
 - 19 Stuttgart: Klavier-Konzert. — 20.15: „Die Entführung aus dem Serail“, Komisches Stüßspiel in drei Akten.
 - 11.05 Wien: Konzert. — 20.10: Lustiger Abend.
 - 20 Belgrad: Medizinscher Vortrag. — 22.50: Abendkonzert.
 - 18.30 Budapest: Landwirtschaftlicher Vortrag. — 20.40: Konzert der Sigeunerkapelle Karl Bura.

Der Krieg gegen den Frieden.

3.600.000 Mann stehendes Heer, 9000 Flugzeuge, 20.000 Kanonen, 100.000 Maschinengewehre und Millionen Kilogramm Giftgase zur Menschenvernichtung.

Genf. Das Jahrbuch des Völkerbundes über die Kriegsrüstungen in Europa enthält entsetzliche Zahlen. Aus diesem Buche erfährt die Welt, daß die Siegerstaaten Europas in einem wahnsinnigen Tempo rüsten. Es stehen heute 3.600.000 Menschen ständig unter den Waffen und im Mobilisierungsfall werden 36-40 Millionen Menschen sich mordbereit gegenüber stehen. Noch ehe es im Kriegesalle zum Nahkampf zwischen den Menschenmassen kommt, werden die Flugzeuge, deren Zahl heute bereits 9000 beträgt ins Feindesland fliegen und dort wehrlose Menschen haufenweise töten, durch Abwerfen von Bomben und durch Giftgase. Die Ar-

meen sind natürlich ebenfalls mit Giftgasen ausgerüstet, außerdem stehen 20.000 Kanonen, 5000 Tanks (Kampfwagen) und 100.000 Maschinengewehre bereit, um den Massenmord je vollkommener durchzuführen. Jährlich werden in Europa 4000 Milliarden Lei zu Heereszwecken verausgabt. Es wird Krieg gegen den Frieden geführt auf Kosten der Menschheit. Die Entziehung von so ungeheuren Summen zu negativen Zwecken, führt zur Verelendung der Menschheit. Das Ende wird sein, daß die Waffen nicht zum Bekämpfen des Feindes sondern zur Vernichtung der Menschheit verwendet werden.

Die Saison des guten Empfanges ist da!

Haben Sie schon Ihren Apparat durch einen neuen Satz TUNGSRAM BARIUMBÖHREN verjüngt?

in Anspruch zu nehmen, um sich das Postporto zu ersparen. R. D.

Kommentar zu obigem Brief ist nicht nötig, weil die Tat für sich selbst genügend spricht. Aber eine Gelegenheit wäre es für den Abgeordneten Reitter einen Prozeß gegen mich und mein Blatt anzukrengen, damit ich ihm beweise, daß z. B. der Abgeordnete Beller solche Gefälligkeiten jede Woche einige Duzend erlebte, es ihm aber noch nie eingefallen ist, auch nur einen Cent als Honorar abzunehmen.

Ein Kilo Brot Lei 4.50

in Warjasch. Der Warjascher Mühlenbesitzer Radtslaus Bratta ist auf eine gute Idee verfallen, um wenigstens einen Teil seines Mehlüberflusses loszuwerden. Er läßt schmackvolles Brot zum Preise von 4.50 per Kilogramm erzeugen. Das billige Brot findet reißenden Absatz.

Galvani Batterien

Zurchtbarer Rohheitsakt

der Buziascher Gendarmerie.

Aus Buziasch wird über einen un-menschlichen Rohheitsakt der dortigen Gendarmerie berichtet. Der Lemeschwa-ter Hauptwachtmeister Nicolae Lupescu und dessen Freund Marinio Jobanovitsch wollten zu den Weihnachtien in die Gemeinde Buziasch gehen. In Bu-ziasch ging Jobanovitsch in ein Ge-schäft, um Zigaretten zu kaufen. Im Geschäft besanden sich einige Gendar-men, die Jobanovitsch die Legitimation abverlangten. Als dieser die Legitima-tion herausnahm, wurden einige Tom-bolafanten sichtbar, die anlässlich eines Wohlthatigkeitsfestes zur Unterstützung der Arbeitslosen herausgegeben wur-den. Die Tombolafanten waren den Gendarmen verdächtig, wahrscheinlich er-fahren sie darin etwas bolschewisti-sches, sie stießen über den Mann her-warfen ihn zu Boden und misshandel-ten ihn. Dann gingen sie mit ihm ins Gasthaus, wo der nichtssahnende Lu-pescu auf seinen Freund wartete. Die Gendarmen nahmen Lupescu und Jo-banovitsch mit in die Kaserne, wo sie die beiden Leute aufs grausamste folter-ten und misshandelten. In der Frühe eskortierten sie ihre Opfer zum Staats-anwalt, wo sie sofort auf freien Fuß ge-setzt wurden. Lupescu u. Jobanovitsch werden gegen die brutalen Gendarmen die Strafanzeige wegen Mißbrauches der Amtsgewalt und schwerer kör-perlicher Verletzung erstatten. Mit wenig Erfolg, denn die Gerichte urteilen auf-fallend mild über Fälle von Brutali-tätsakten der Gendarmerie. Die Be-wohnerschaft ist der Willkür der Gen-darmen ausge-setzt, ohne auf entspre-chende Genugtuung oder Schutz rechnen zu können.

„Pyram“-Pasta 1930
 1st. war und bleibt die unübertreffliche Qualität!
 1900 30 Jahre Erfahrung lehrt

Jahrbuch der Deutschen

In Rumänien für das Jahr 1931. Herausgege-ben vom Deutschen Kulturamt in Rumänien, Hermannstadt, 8. Jahrgang. — Nachdem unser Jahrbuch im Vorjahre einer gründlichen Neu-bearbeitung unterzogen wurde, sehen wir dies-mal von einem völligen Neudruck ab.
 Unser Jahrbuch hat sich bereits als ein un-entbehrliches Hilfsmittel für den erwiesenen, der wahren wirtschaftliche, politische und kulturelle Orientierung über Rumänien und das Deut-schum in Rumänien sucht. Es wird hier Auf-schluss aus den Quellen des Landes, nicht also aus zweiter Hand geboten, und man darf be-züglich sagen: wenn über jeden Staat und seine Minderheiten alljährlich so erschöpfendes Ma-terial über Verwaltung, Gerichtsbarkeit, Ver-fassung, Volksorganisation, wichtige Ereignisse, Persönlichkeiten, das Pressewesen und vieles andere mehr vorhanden wäre, so wäre ein guter Ueberblick über das gesamte Ausland leicht zu gewinnen. — Das Jahrbuch selbst ist zum Preis von 40 Lei zu beziehen vom Deut-schen Kulturamt in Rumänien, Hermannstadt-Sibiu, Straußenburggasse 2.

Flugzeuge mit Kanonen.

London. Durch eine deutsche Erfindung ist möglich geworden, größere Ge-schütze auf Flugzeuge zu montieren. Die größte Schwierigkeit bereitet die Rückstoß bei Abfeuerung der Kanonen. Durch die deutsche Erfindung wird der Rückstoß unwirksam gemacht. — Alles wird erfunden zur Vernichtung der Menschheit.

Dr. Hans Röhrich, Operateur, Chirurg, Urolog und Röntgenologe, ge-wesener Assistent der Chirurg. Univ. Klinik Heidelberg, ordiniert: Temesch-war 1, Klobzelle 3. II. Stod.

Der direkte Weg der Brautpaare führt zu uns, wo sie ihre Braut-u. Bräutigamsausstattungen in uner-schöpflicher Auswahl und Preis-würdigkeit am besten finden. Baum-winkel und Marg, zur „Weißen Taube“, Temeschwar, Fabril, An-bruchstraße 24. Tel. 92-54.

Annemarie.

Roman von Mary Wisk.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Soul-)

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Annemarie, das junge, noch so uner-fahrene Ding, fand keine Bezeichnung für das, was ihre Augen so deutlich sahen: einen hübschen, leichtherzigen, gutmütigen, gedankenlosen Burschen, der die schwarzen Augenbrauen so gen-voll hinaufzog, bis die Stirnhaut nur noch zwei tiefe Falten bildete, die weit aufgerissenen Augen herumfahren ließ und jöhnsüchtig auf den Augenblick wartete, bis er sich brücken konnte wie ein Schulbube, der von der Mutter eine Strafpredigt erhält.

„Was soll denn geschehen?“ fragte Annemarie, einen tiefen Seufzer aus-stoßend, der mit ihrer Frage nichts zu tun hatte.

„Wieviel brauchst du denn?“ ächzte Anton, den Kopf senkend, als erwar-te er einen tödlichen Schlag.

„Na, 2000 Lei doch mindestens.“

„Was? Bist du närrisch?“

„Ober wenigstens 1500 Lei!“

„Woher soll ich sie denn nehmen, du ganz Geckel?“

„Mußt halt arbeiten!“ warf Anne-marie mit einem verächtlichen Achsel-zucken hin. Sie wandte sich von ihm ab, und schaute zum Fenster hinaus, damit er ihre aufsteigenden Tränen nicht sehen sollte.

Wöhlich kam ihm eine Erleuchtung.

„Woher aber soll ich die Arbeit neh-men und nicht stehlen?“ rief er trium-phierend, indem er Annemarie zu sich herumdrehte. Diese mußte mit nassen Augen lachen.

„Wie wäre es, wenn du dich danach umschaust?“ antwortete sie, und ging aus der Stube, ehe Anton seiner Ent-rüstung über die Zumutung, „betteln“ zu gehen, Worte leihen konnte.

Fünf Wochen später war das Kind da, unbekümmert darum, ob sein Vater die 1500 Lei beforgt hatte oder nicht. Es lag, ließ die Taffache feststel-len, daß es ein Mädchen sei, und stieß dann einige kurze, gelinde Schreie aus, die wie Kommandotöne klangen, und Anton zu der rätselhaften Bemerkung veranlaßten, jetzt seien gar zwei da.

Er bewährte sich im übrigen in die-ser angstreichen Septemberrnacht so gut, daß niemand etwas an ihm auszufehen gefunden hätte. Vor Mitternacht lief er fort, um die „Klugen Frau“ zu holen, und der Mond, dessen volle Scheibe ein wund-erbolles silbernes Licht über die ganze Gegend warf, konnte Zeuge eines Schwurs sein, den Anton während sei-nes Dabinsitzens hervorleuchte: In Zukunft sich schinden zu wollen wie ein Hund. Und er hätte das Gelübdis sicher gehalten, wenn sein Temperament ihm nicht stets so unüberwindliche Schwie-riigkeiten in den Weg gelegt hätte.

Aber die nächsten neun Tage, in de-nen Annemarie zu Bett lag, hielt er sich vortrefflich. Sie war in die Wohnstube gebettet worden, die Wiege stand neben ihr, und Anton pflegte und wirtschaftete wie die beste Hausfrau. Er kochte die Krankensuppen, wusch die Windeln, trug seine Tochter auf und ab, machte die Lutscher selbst, und ging nicht ein einziges Mal in das Wirtshaus.

Ein heftiger Born tobte die ganze Zeit in ihm, ohne daß er indes vor Annemarie etwas davon verlaten ließ. Von seinen Angehörigen hatte sich keiner sehen lassen; die Mutter nicht, der Va-ter nicht, von den Schwestern keine, ob-wohl er gleich nach der Geburt einen Boten hingeschickt hatte.

Wie gänzlich verlassen sie waren, konnten sie in dieser Zeit sehen. Der unverdiente Mangel hastete an ihnen, und sie hatten es nicht verstanden, sich wieder Achtung zu verschaffen, Anton nicht, in seinem leichtsinnigen Hochmut, Annemarie noch weniger in ihrer scheu-en, trübseligen Gleichgültigkeit. Aber die Verwandten, die eigenen Verwand-ten! Anton konnte es gar nicht begrei-fen. War er denn ein Hund, ein Ausge-stoßener, nur weil er die Annemarie ge-heiratet hatte?

Diese empfand die Bittere Kränkung noch schmerzlicher, und der Groll gegen ihre Schwiegereltern und Schwägerin-nen wuchs in ihr mit jedem Tage. Sie hatte gehofft, die Rosa oder die Mag-

dalena würde die Taufpatin sein, aber nun, da sie sich weder um das Kind, noch um die Wöchnerin gekümmert hat-ten, war daran nicht mehr zu denken. Sie ließ daher, ohne Anton etwas da-von zu sagen, aus Trotz gegen die Krapsens, die Frau vom Flichschuster Pichlerhannes als Patin bitten, die un-ter der Voraussetzung, kein Patenge-schenk machen zu müssen, halb wider-willig das Ehrenamt übernahm.

Montag durfte Annemarie wieder aufstehen, und Dienstag mittag kam die Patin mit der „Klugen Frau“, um den Täufling abzuholen.

Annemarie hatte ein einfaches Stec-kissen gekauft, ohne viel Schleifen und Spitzen; sie meinte, es ginge ganz gut so; aber als sie dann ihr kleines Mäd-chen so armselig, so wenig geschmückt auf den Arm der Patin legte, und diese sich wunderte, daß nicht einmal ein blauer, oder gestrichter, weißer Schleier da sei, kam sie sich so elend, so erbärm-lich arm und verkommen vor, daß sie am liebsten laut aufgeweint hätte. Wie eine Vorbedeutung erschien ihr der nägliche Laufgang, wie ein Bild der Zukunft ihrer kleinen Neugeborenen.

Die Patin, ein kleines, geschwätiges Weibchen, nahm ihre Pflicht äußerst ernst. Dabei stellte sie Fragen an An-ton, ob er die Kundschaft von seinem Vater übernommen hätte? Ob er böse sei mit seinen Leuten? Warum er nicht auswandere, nach dem, was geschehen sei. Auswandern sei noch das Beste für arme Leute. Ein Wetter von ihr, der dumme Streiche gemacht, sei auch übers Meer. In Beraun sei überhaupt nicht viel zu holen für Ibrsgeleichen.

Anton stand mit zusammengekniffe-nen Lippen vorn am Fenster, und hörte, sprachlos vor Born, wie dieses Weib-chen, diese Flichschusterin, die mit ihrem Lumpen von Manne in einer kleinen Stube haufte, sich mit ihm verglich. Er war so wütend, daß er seine ganze Selbstbeherrschung zusammennehmen mußte, um sie nicht hinauszujerkeln. Und noch wütender war er auf Anne-marie. Solche Leute brachte sie ihm ins Haus, eine solche Person machte sie zur Patin, damit er immer tiefer herunter-käme, er, der ein angesehenener Bürgers-sohn gewesen war.

Endlich waren die Vorbereitungen fertig, und die zwei Weiber machten sich auf den Weg. Unter der Tür schloß die Patin noch das Kreuz über das Neuge-borene, und sagte:

„Geseqnet sei dein Ausgan!“

Dann mit einem vertraulichen Lächeln zu Annemarie:

„Kein Kaffee, wenn wir zurückkom-men, hier mit Wurst ist mir lieber. Aber keine großen Umständ', bittel Arme Protzel, wie wir, dürfen einander keine Unkosten machen.“

Sie waren schon lange fort, als An-ton, der mit aufgestützten Ellenbogen, die Häufte auf die Augen gedrückt, am Tische saß, sagte: „Ist das keine ganze Be-lanntschafft, Annemarie?“

Sie stand an das Fenster gelehnt, schaute mit starren Augen ihrem Kinde nach, und antwortete nichts. Was sollte sie auch sagen?

„Das unterschämte Frauzimmer vergleicht sich mit uns! Das Bettelweib, das ordnäre!“

„Mein Gott“, sie zuckte mit den Ach-seln, „wir sind doch auch nichts ande-res!“

„So?“ Anton stand auf, und maß sie von oben bis unten mit wütenden Bil-len.

„Nichts anderes? Ich war aber etwas ande-res, merk' dir das. Nichts anderes? Ja, der Anton Kraps! Du bist wirklich gut, bu!“

Die armselige Taufe war schon lange vorüber, aber Anton konnte sie nicht ver-gessen. Es wurmte in ihm. Täglich ging er an seinem Elternhause vorbei, ohne einen Blick darauf zu werfen, und als sie ihn eines Tages hineinriefen, sagte er ihnen seine Meinung gründlich, und schwor, daß er nie mehr ihre Schwelle betreten würde, wenn sie seine Frau nicht respektieren wollten.

(Fortsetzung folgt.)

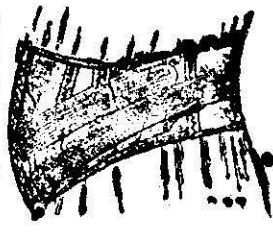
Die Tschalowaer Spartassa

im Zwangsausgleich.

Wir berichteten bereits, daß die Tschalowaer Spartassa in Zahlungsstot-tung geraten ist, da die Einleger unter dem Einfluß von Falsengerüchten ihr Geld heimlich forderten. Die Bank zahlte auch ansehnliche Beträge aus, mußte aber endlich die Zahlungen ein-stellen, weil ihr die Barbestände aus-gangen waren. Die Direktion hat nun dem Temeschwarer Gerichtshof ein Gesuch auf Anordnung des Zwangs-ausgleichsverfahrens verlangt. Die Pas-siven belaufen sich auf 19.5 Millionen und die Aktiven auf 19 Millionen Lei. Die Bank trägt ihren Gläubigern und Einlegern eine 80-prozentige Quote an zahlbar innerhalb 2 einhalb Jahren in dreimonatigen Raten und gegen 7 Prozent Zinsen. Die erste Rate wird 3 Monate nach rechtskräftiger Anordnung des Zwangsausgleiches gezahlt.

Bauchbinden

u. Bruchbänder ortopedien, Sanitätsartikeln, modernste Blattfedern-lagen. Bei Firma „Sanitarea“ Temesvar, Josefstadt Koffuth-Gasse 2



Die Refascher Lehrerstelle

zu besetzen.

Die röm.-kath. Kirchengemeinde von Refasch sucht einen Lehrer. Bewerbun-gen sind bis 2. Jänner 1931 einzurei-chen. Außer dem vorgeschriebenen staat-lichen Gehalt hat der Lehrer auch das Ausrecht von 4 Joch Feld.

Witterung im Monate Jänner. Unser „Landsmann-Kalender“ prophezeit für Monat Jänner folgenden mutmaßliche Wetter: Der Jänner ist im allgemeinen trocken, schön und nicht zu kalt.

Wahrheit!

Die Mutter zu der Tochter: Mein liebes Kind vergesse nicht, Die Walleth-Ware ist die Best! Sie ist sehr dauerhaft und fest! Sie ist auch überall bekannt, In der Stadt und auf dem Land, Drum mußt du schnell zum Walleth laufen Und seine Adresse nicht vertauschen: Volksbudenwarenhaus, Temeschwar, Wochenmarktplatz.

* Kanater Sanatorium (Amalora, III., Rabengasse 2.) Mit den neuesten ärztlichen Beheffen eingerichtete Privat-heilanstalt für alle Krankheiten mit Ausnahme von ansteckenden u. Gefiebs-krankheiten. Spezialärzte für die verschie-benen Krankheiten. Weniger Bemittelte bekommen Ermäßigung, arme Kranke werden bei stark reduzierten Verpflegta-ren — welche im vorhinein zu bezah-len sind — unentgeltlich behandelt.

Offene Sprechhalle.

Für Form u. Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene übernimmt die Schriftleitung le-rnerlei Verantwortung.

Firma „Technica“ Bugosch. Ich habe den Betriebsstoffverfärker „Orliso“ auf die ihm nachgerühmten Vorteile geprüft u. kann feststellen, daß das Auto bedeutend leich-ter geht, der Benzolverbrauch ein viel geringerer und auch die Reinigung bedeutend besser ist.

Ich legte den Weg Bugosch-Temeschwar bei schlechtem Wetter mit meinem alten Forb-Lab-wanen in der kurzen Zeit von 1 1/2 Stunde zurück, der Motor ging so wie eine Uhr und zog direkt wunderbar.

Ganz St. Anna ist bereits von dem neuen „Orliso“ und dessen wunderbaren Wirkung alarmiert und bitte mir bringend 8 Kanon „Orliso“ zu senden.

Sanctanna, den 17. Dezember 1931. Hochachtungsvoll Stefan Reichnagel geprüfter Automechaniker und Autobesitzer.

Katholik: „Orliso“ ist auch in Temeschwar bei der Fa. Weib u. Göttler, Josefstadt, Gertzen-gasse 1a zu haben.

Die frohen Mäuse

in den Neuarader Weingärten.

Die „Araber Zeitung“ hat gar mancher Kleinigkeit gebracht, daß unterschiedliche Leser sich und andere fragten, ob es etwas wohl möglich sein kann? Nun will ich über etwas berichten, daß sicher viele Leser zum Zeichen ihres Unglaubens mit dem Kopf wackeln werden. Dagegen kann man schließlich nichts sagen: jeder kann mit seinem Kopf, wenn er will, nach Belieben wackeln. Deswegen ist das, was hier berichtet wird, doch wahr. In den Neuarader Weingärten zwischen (Kolna) haufen Mäuse, die nicht minder arm sind, wie Kirchenmäuse, weil sie nichts zu fressen haben. Die Neuarader sind eben nicht fürs Füttern von unnützen Fressern. Unsere Mäuse sind also mordschlingig. Wenn Weingartenbesitzer in ihre Weingärten fahren und dort Mahlzzeiten einnehmen, werden sie von den Mäusen fast angegriffen. Die hungrigen Tiere wollen den Menschen fast den Bissen aus dem Mund stehlen. Das ist aber noch nicht das Schlimmste. Da ist einem Weingartenbesitzer, der kleinwenig ein „Weinliebhaber“ ist, etwas anderes widerfahren. Als er nach einem ausgiebigen Schlaf in seiner „Kolna“ ruhte, haben ihm die Mäuse eine Fingerspitze abgemagt. — Ja der heutige Kampasch hat eine bettschwere Wirkung. Man schläft und sticht nicht einmal, daß man angegriffen wird. — t. — g.

Die Zigeunerin als Gesundheitsbeterin.

Aus Südbud wird gemeldet: Eine Zigeunerin hat dieser Tage hier einen raffinierten Trick ausgeführt. Sie verschaffte sich unter einem Vorwand Zutritt zu einem alten Ehepaar und verwickelte dieses in ein Gespräch. Im Laufe dieses Gesprächs behauptete sie zu erkennen, daß die alte Frau krank sei, und schlug vor, sie gesundzubeten. Das Ehepaar ging auf den Vorschlag ein und man nahm auf Anraten der Zigeunerin eine umständliche Prozedur vor. Die alte Frau mußte sich die Knie entblößen und der Mann zwei Zwanzigmarkstücke holen, die auf die Knie der Frau gelegt wurden. Darauf wurde gemeinsam gebetet. Die Zigeunerin verlangte dann, daß nochmals zwei Zwanzigmarkstücke geholt und wieder auf die Knie der Frau gelegt würden. Obwohl der Mann bereits Verdacht hegte, erfüllte er doch die Forderung der Zigeunerin. Als er mit den Zwanzig-

markstücken zurückkehrte, wurde abermals gebetet. Nach Abschluß dieser Zeremonie legte die Zigeunerin das Geld in den Kleiderschrank. Den Schrank spergte sie ab und warf den Schlüssel in einen gefüllten Wassereimer. Sie behauptete, daß der Schlüssel dort drei Tage liegen müsse. Während eines gemeinsamen Schlafgebetes verschwand plötzlich die Zigeunerin. Als man den Kleiderschrank öffnete, war auch das Geld verschwunden.

Trauung.

In Dolas führte Ludwig Ruppert die auserwählte seines Herzens Kosma Ness zum Traualtar.

Todesfall.

In Perjamosch ist im abnormal hohen Alter von 97 Jahren Frau Anna Schweizer gestorben und wurde unter großer Beteiligung zu Grabe getragen.



Noch fünf Minuten habt ihr Zeit, Dann ist das Jahr vergangen. Drum füllt das Glas und seid bereit, Das neue zu empfangen. — Das alte Jahr ist bald vergessen, Dann ist es nur historisch; Auch Neujahrswünsche sind indessen Vorläufig illusorisch. Im alten Jahr ist ohne Frage. Erfreulich passiert. Gedanke nur der frohen Tage, Vergiß, was deprimiert! Dann erinnerst du dich gern An das alte Jahr zurück; Im Neujahr bringt vielleicht dein Stern Das langersehnte Glück. — Doch horch: Der erste Schlag der Uhr! Prost Neujahr in der Runde! Jetzt sei von Trübsinn keine Spur, Ein Glas vor jedem Munde!

Versakant
Temesvar, Strada Primaria
(Stadthausgasse) Nr. 1a.

Radio, Apparate, Lautsprecher
und Bestandteile mit Garantie
Liefert „RADIOFON“ G. m. b. H.
Timisoara, Bulv. Carol I. (Kunyadistrasse) 18.

Das beste Weihnachtsgeschenk für jedes Mädchen und Frau
ist das neuerschienene

Silberne Porzellan

(In Großformat 160 Seiten Umfang. Preis nur Lei 50 mit Postverandt 15 Lei mehr).

Das Buch enthält
511 Koch- und Mehlspeise-Rezepte, u. z. m.
30 Torten-Rezepte, 53 Rezepte für feine Mehlspeisen, 19 Glasuren und Saucen für Mehlspeisen, 24 Rezepte für Gefrorenes und Punsch, 17-erlei eingemachte Früchte und Marmeladen, 30 verschiedene Puddings, Auflauf und Souffle, 23 Rezepte für aus Schweine-Schmalz gebundene Mehlspeisen, 20-erlei Germ-Mehlspeisen, 11-erlei Strudel, 25-erlei einfache Mehlspeisen, 19-erlei Salat, 50-erlei verschiedene Fleischspeisen, 38-erlei Gemüse, 11-erlei Rindfleisch, 24-erlei Saucen, 34-erlei Vorspeisen, 29 verschiedene Suppen, 14-erlei Suppenmehlspeisen, 11 Rezepte für Wildpretzubereitung, 13-erlei Fische, 8 Rezepte für Krebse, Kröche und Schnecken, 10 Rezepte zur Einfrierung von Gemüsen als Wintervorräte.

In haben in jedem besseren Geschäft oder per Nachnahme direkt vom Verlag der „Araber Zeitung“, Arab (Ede Fischplatz) wie auch von unserer Vertretung in Temeschwar, Konovitzgasse 4.

Ein Zeichen der Zeit.

Der Nablater Kaufmann Kotalak versucht seine Ware auf den Jahrmärkten zu verkaufen, um seiner Steuer- und sonstiger Zahlungspflicht nachzukommen. Dieser Tage kam er auch nach Großsankt-Nikolaus und hatte auf dem Weg ein derartiges Pech, daß er sozusagen ohne Geld auf dem Markt ankam und nicht einmal im Stande war im Voraus die Markttaxe von 40 Lei zu bezahlen.

Der Kaufmann hat der Kaufmann die mit der Marktwareneinhaltung betrauten Polizisten zu gebuden, bis er etwas verkauft hat. Man kannte keinen Erdon und nahm mit den Worten: „Was geht das uns an“ gleich ein teures Kopfstück in Beschlag. Nach einem großen Geschrei und Aufschrei brachte ein zweiter Kaufmann dem Nablater Kollegen die 40 Lei, damit er die wutschnaubenden „kleinen Herrgötter“ abschütteln und ausgeben könne. — Die Lehre daraus: Wie würde es z. B. so einem armen Polizisten, der doch auch kaum sein nachtes Leben fristet, gefallen, wenn man mit ihm ebenso unbarmherzig brutal verfährt und es nicht einsehen will, daß wir heute in sehr schweren Zeiten leben?

Neun Notärskandidaten

haben sich für Neufantanna gemeldet.

Wir berichteten, daß der Neufantannose romantische Notär Arghelean Meri konfiziert und der Konkurs auf die Stelle ausgeschrieben wurde. Wie wir erfahren, sind bisher 9 Gesuche auf die Stelle eingereicht worden, jedoch wird sich der Endkampf zwischen den zwei deutschen Kandidaten Martin Hettmann und Josef Zimmermann abspielen.

Notär Martin Hettmann ist ein Deutscher von echtem Schrot u. Korn, pikant, gewissenhaft und was die Hauptsache in der heutigen Zeit ist, charakterfest. Er entstammt einer schwäbischen Familie aus Simand, ist derzeit in einer romantischen Gemeinde in Stelle und wird nicht nur von der Bevölkerung sondern auch von seinen Vorgesetzten als einer der tüchtigsten Notäre des Araber Komitates genannt.

Bel Zimmermann ist die Tage eine andere: er ist schon seit 5-6 Jahren Bankbeamter, demzufolge in dem Wirken der seit dieser Zeit erschienenen Verordnungen, Gesetzen etc. nicht so zuhause als ein praktischer Notär der unterbrochen im Dienste ist und in Folge seiner Kenntnisse der Bevölkerung an den verwinkeltesten Angelegenheiten an die Hand gehen kann.

Manneschwäche

wird behoben, ohne Medikamente, ohne Elektro, ohne anhaltende Apparatur, Ueberraschende Erfolge zeigen stets einlaufende Anerkennungs schreiben. Patentierte. Diskrete Zustellung. Prospekt gegen Einsendung. von 30 Lei oder Gegenwert in internationalen Postantwortschneinen. Vertreter in allen Staaten werden gesucht. Firma „E l e g a“, in Brunn 2, Bahnpostfach 30. Tschechoslowakei.

In meiner neuingerichteten Werkstatt wird **Kleiderfarben** und chemisches **Pugen** in schönster Ausführung vorgenommen **Hospodar** Arab, Str. Strotescu 15 (gew. Teletgasse 15)

KOCHEN SIE NUR MIT

Davrsta Drama Davrsta

Meinen Kunden, Freunden und Gönnern ein glückliches Neues Jahr!
Schwäbisches Volkswarenhaus. Firmeninhaber
Nikolaus Beder,
Timisoara, Piata Untrei (Domplatz 6).

Viel Glück zum neuen Jahr
wünscht seinen Kunden, Freunden u. Gönnern:
Knapp, Arab, Weizergasse 11. Maghargasse 10.

Meinen Kunden, Freunden und Gönnern ein glückliches Neues Jahr!
Das Molnar, Arab, Str. Braflanu und Str. Vulcan (Edelgeschäft) gegenüber der Hauptpost.

Viel Glück zum neuen Jahr
wünscht seinen Kunden, Freunden u. Gönnern:
Adam Barth, Temeschwar, I., Sunwabligasse 19.

Radio-Bildfunk
Wochenschriftzeitung Lei 40 das Heft.
Zu haben in der Papierhandlung der Araber Zeitung

Am Schönsten putzt
wäscht
und bügelt
Theresia Buttinger
Dampfwäscheret
Arab, gewesene Dattthanni-Gasse 35.
im Hofe.

Das beste Buch!
Der Rebschnitt
in seiner Bedeutung für die Sicherung der Rentabilität des Weinbaues.
Unentbehrlich für jeden Weinbauer und Landwirt.
Von Peter Bojar, Landwirt in Großjettscha.

Verlag der „Araber Zeitung“, Arab.
Preis 25 Lei, mit Post um 10 Lei mehr.
Wer einen neuen, ein halbes Jahr vorauszahlenden Leser bringt, bekommt den „Rebschnitt“ umsonst!

Kleine Anzeigen.

... 3 Lei, jetzgedruckte Wörter 6 Lei.
 kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige
 Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei, im
 Zertitel 6 Lei oder die einseitige Zentime-
 terhöhe 26 Lei, im Zertitel 36 Lei. Brief-
 fragen anfragen ist Porto beizuschließen.
 Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer
 Redaktion in Temeschwar Simerstadt, Lou-
 vitzgasse Nr. 4.

Schimbasi-Uniformen! Zufolge meiner 20-
 jährigen Praxis als Regimentschneider bin
 ich in der Lage vorschriftsmäßige Uniformen
 für Schimbasi anfertigen. Johann
 Gilbert, Neuarab Aradul-nou, Hauptgasse 23.

Soda- und 200 Strachelsäcken komplett 800 Stk.
 Soda- und 200 Strachelsäcken zu verkaufen bei
 Sany Anselm Drzydzorj (Ortisoara) Nr. 495.
 Sub. Timis-Torontal.

Erstkl. Ehen! „F. G. B.“ Prosp. grat. Dir-
 ktinger, Wien, Ottakringerstraße 61.

Gasthaus auf der Hauptgasse in Alexander-
 hausen (Sandru) zu verkaufen. Näheres beim
 Eigentümer Johann Pierre, Triebswetter
 (Tomnatic) Nr. 511, Sub. Timis-Torontal.

Umsonst bekommt derjenige einen 1/2 Liter
 Wein, der mindestens 5 Liter Ks-
 Rotwein von a Lei 12 aufwärts kauft. Arab,
 Str. Joan Galvin 1.

Dortbir, Ober, 8 Monate alt, mit Zertifikat
 versehen, zu verkaufen bei Josef Bernsteiner,
 Mergzdorf 255 (Mertisoara) Sub. Timis.

8-er Mab. Drehschalen komplett neuestes Sy-
 stem 2 Jahre gebraucht zu verkaufen bei Georg
 Selz Lipka (Lipova), Sub. Timis.

Ein original 6-er E. M. G., 10 Atmosphäre,
 in gutem Zustande, zu verkaufen bei Peter
 Wratzsch Hafeld (Simbolia).

Waschmaschine

neuartig, komplett, erstklassig ausgeführt
 und angestrichen, auch auf Ratenzah-
 lung zu billigen Tagespreisen bekommt
 man bei der neuerrichteten Fassbinde-
 wertstätte des Farbwarengeschäftes
Bartholomäus

Hoffmann

Neuarab, neben der Kirche. Wofelbst
 auch alle in das Binfersach einschlä-
 gige Reparaturen und Reparaturen zu
 den allerbilligsten Preisen übernommen
 werden. — Die geehrten Kunden werden
 ersucht, die Gelegenheit zur Beschaffung
 dieser billigen Neuheit nicht zu
 veräumen.

Radio-Mechanica

Temesvar, Doga Gasse 11

Spezialgeschäft

für Radio u. Be-
 standteile nur Qua-
 litätsmarken, bil-
 ligst zu haben. Be-
 quemste Zahlungsbe-
 dingungen.

Kostenlose Vorführung

110 Stück 1-jährige, erstklassige, aus
 Mezohagbez importierte

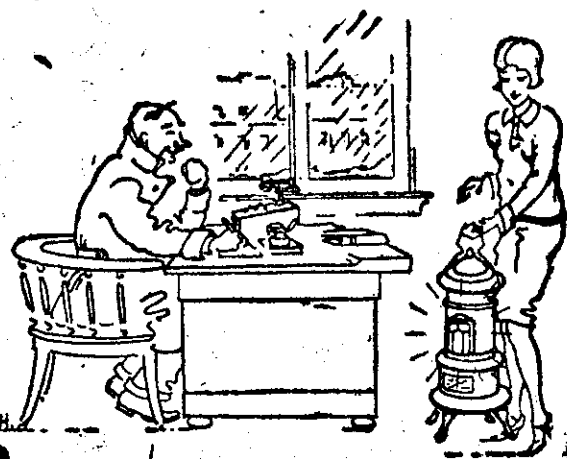
Mangolika-Schweine

kastriert und gegesst, weiters
 ebensoalte, mit Zertifikat ver-
 sehene raffige

Mangolika-Zuchteber
 zu verkaufen auf einem Gut
 in Germeu, Sub. Arab.

Näheres bei **Max Holländer,**
 Arab, Strada Cloaca Nr. 7.

Erfahren wir Petroleum-



Heizofen-
 Kocher

laktiert und echt
 feuervermählt

Herde mit
 Bratröhre
 Wäschemangeln

sind in allen besseren Eisen-
 handlungen Haus- u. Küchen-
 geräte-Magazinen erhältlich.
 fabriksniederlage bei

ohne unsern
ORIGINAL HALLER

A. Reichardt
 Timisoara II. Fröbel-
 Gasse 27, Csermathof.

Überall zu haben

ist mit spannendem Inhalt der neue

Hübsch und nett. Unentbehr-
 lich für jedes Haus. Preis
 Lei 20, für Wiederverkäufer
 oder bei Abnahme von min-
 destens 10 Stück nur Lei 15.

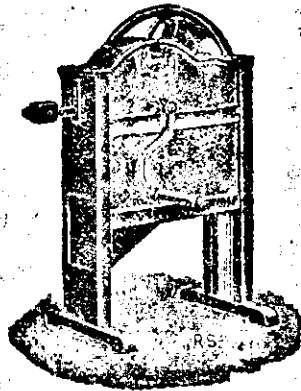


Wer daher einen
 guten und dennoch
 billigen Kalender
 kaufen will, der
 möge unbedingt
 vom Kaufmann
 oder Kalenderver-
 käufer nur einen
 „Landsmann-Ka-
 lender“ kaufen. Der
 gutgewählte In-
 halt erschädigt ihn
 in jeder Hinsicht.

Ständigen Verdienst für Jedermann

schriftliche und gewerbliche Heimarbeit, Vertretungen usw. A. Ma-
 terial gegen Einsendung eines internationalen Postantwortscheines
 von der Verwaltung der „Erwerb & Kundschau“ in
 Brno, 16, Sebrovitz, Jungmannova 11/1/2. (Tschechoslowakei).

Rühne's Qualitätsmaschinen Rebler u. Schroter für Hand- und Kraftbetrieb.



Häcksler! Rübensneider! Eberhardt-Pflüge! Weiß & Götter,

Maschinen-Niederlage,
 Temeswar-Josefstadt, Herrngasse 11a



Siebenbürgische Bank und Sparkassa A. G. Zentrale: Cluj.

- Stellen:**
 Arad
 Brasov
 Carei Mare
 Oradea
 Sibiu
 Szatmar
 Tg. Mures
 Timisoara
 Turda

Verstopfung, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Nieren- und Leberkrankheiten werden durch

„Universal“-Tee

schnell und auf natürlichem Wege ohne daß der Organismus angegriffen wird. In Drogerien u. Apotheken zum Preise von 95 Lei per Schachtel zu haben.
 Labor. „Mafariu“, Bucuresti.

Keine Raten!

Aber für Bargeld können Sie billig kaufen Herren-, Knaben- und Kinder-Kleider in
Kleider-Geschäft Alexander
 Temeschwar-Josefstadt, Studier-Platz
 Herren Paletto schwarz m. Samit. Pelztragen
 „Übergangsrock“ Doublestoff mit
 „Kürzer Winterrock“ mit Fellfutter
 „Anzug Kammgarn“
 „Stiefelhosen von a 150 bis
 Knaben-Schuluniform von Lei 800 bis
 Kinder-Anzug Wolstoff
 Arbeiter-Hose

Bücher umsonst

für einen neuen Leser

- Einen „Landsmann-Kalender 1931.“
 1. „Das große Solstiebersbuch“ mit 120
 schönen Bildern
 2. Bilder aus dem Honvedleben 1. Band
 2. Band
 3. Er hatte eine deutsche Mutter gehab-
 4. Fünfundzwanzig Jahre deutschen
 Schrifttums im Banat
 5. Gedichtblätter aus biographische Skiz-
 zen von J. Wettel
 6. Was ich von der Heimat samm-
 7. Wir wir leben und leben
 8. Nachtschatten (Roman aus überre-
 Tagen.)
 9. Schatten...
 10. Heimatsgeschichte des Banates
 11. „Radio für Alle“
 12. Gesetz der Minderheitskirchen
 Wunderschöne Glöckner-Bücher (256 Sei-
 15. Ernst Klein: Der Glück des Alten
 16. Paul Frank: Die Schatten wachsen
 17. Rudolf Kreutz: Annamariens zwei
 Seelen
 18. Alfred Schrollauer: Der Lang auf der
 Erdbugel
 19. Waldemar Bonsels: Naemi.
 20. Der Nebelstitt
 Für zwei neue Leser:
 21. „Silbes Kochbuch“
 Für drei neue Leser:
 22. Deutsche Handelskorrespondenz

Titel „Araber Zeitung“, Arab.

Ich bitte die „Araber Zeitung“
 Preise von halbjährig 200 Lei, oder
 malige Ausgabe zum Preise von
 halbjährig, dem von mir geworbenen
 Leser:

Name _____
 Wohnort _____
 Haus-Nr. _____
 (sofort zurücksenden und nachdem
 Halbjahrestaxe sofort mit der Post
 bitte ich das Nüchlein aus Ihre
 Nr. _____
 Name _____
 Ort _____
 Nicht geschicktes ist an (rekl.)

„Brech' mit den Kopf



welchem Unheil die verschiedenen Na-
Gemeinden und Stationen führen.
jüngster junger Mann fuhr dieser Lage
Kessel-Gelu und wollte bei der Kessel-
Stationenklasse zwei Fahrkarten bis nach
Sien. Da aber in der Kessel-Station
direkte Karten bis dort hin sind, so
ihm der Kassier solche nur bis Lovrin
dem Bemerkten, daß dort genügend
um eine Karte bis Kessel-Gelu zu lö-
Lovriner Kassier scheint aber in der
te nicht allzusehr bewandert zu sein
ste dem jungen Mann wieder zwei
nach Kessel ausfolgen, damit er sich
port die weiteren Karten nach Kessel löst.
Bemerkung des jungen Mannes, daß
Kessel kommt und Kessel die zweite
Unter Perjamosch ist, war der Kassier
aufgebracht und folgte ihm nur Karten
jamosch aus, wo der Mann wieder aus-
nd Karte lösen mußte. Glücklicherweise
er Perjamosch Kasser wo die Sta-
Kessel W, sonst hätte es der Kasse-
au und ihrem Sohn sehr leicht passie-
en, daß sie entweder Gasse bezahlten,
wie dies vor 100 Jahren der Fall war
weg zuzufuh gehen mußten und zwar nur
weil jede Station einige Namen hat
Großteil der Eisenbahngestellten
nicht auskennt.

über eine „Feststellung“ des Ma-
der Arztes Dr. Thomas Schön
nem Weihnachtsartikel, wo es in
Tritt über unser Volk heißt: „Noch
stum Jugend. Nicht der ist der
henste, der das erspriehlichste Fa-
eben führt, seine geistlich und kör-
wohlerhaltenen Kinder am be-
zieht, die einträglichste Wirtschaft
das Gotteshaus besucht, seine Ab-
ste stehende Grundba, mit ihrem
lofen Puppengesicht und ihrer Mo-
Anbegriff aller Schönheit bei den
„unseres Bürgerturns usw.“
Mann gefällt mir langsam u. wenn
seine Laten dieselben sind, wie
Worte, dann würden wir bald
dem Ziele näher kommen: zu den
Armen, ehedem Tugenden.
er fand man dies bei einem Groß-
r sich Führer nennenden Männer
Selbst solche, die ähnliche „Zu-
Artikel“ schreiben, nahmen es
bezüglich mit ihren eigenen Ver-
gen nicht so genau, predigten Was-
ur das Volk und sie selbst tranken
aus jenen goldenen Beckern, die
Andere bestimmt waren... Dies ist
ein Teil jener Ursachen, weshalb
blie Brandmarkungen verurteilen,
r der katholische Frauenverein in
en schwäbischen Dörfern durchfüh-
ll. Wenn man solchen Frauen, die
ihrem Manne geschlechtlich ge-
n oder solchen, die einen geschlecht-
ebenen Mann heirateten, eventuell
Unglück hatten, daß ihr Mann
Mord verübte, die Aufnahme in
Berein verweigert und sie dadurch
Nutzlos und Nichtanständige be-
belt, dann müssen wir sagen: wenn
denn schon. Führen wir diesen
abwas ohne Unterscheid in allen un-
Institutionen durch, die sich katho-
nennen. Also: weg auch mit der
er Ehe. Mag sie in welcher Form
er und unter noch so heiligen Zep-
besteht werden. Wer nicht im Sinne
er katholischen Kirche ein Eheleben
und dessen Köchin oder Wirtschaft-
wehliche Kinder in die Welt
hat nicht das Recht solche Frauen
Nichtanständig zu behandeln, weil
gültig geschieden oder die geschlecht-
traute Gattin eines katholischen
nes sind.

was in unserem Lande maßgebend
das Gesetz über der „höhere Be-
haut Gesetz müssen nämlich alle
im öffentlichen Diktationswe-
den billigen und besten Diese-
bergeben werden. Die Stadt Te-
war scheint dieses Gesetz aber nur
zu respektieren, wenn sie keinen
den Befehl“ bekommt und sich im
den Falle über alle Ungefehllich-

den hinzuzusetzen. Um ein klares
Bild zu schaffen sei erwähnt, daß eini-
ge Herren von der Temeschwarer Regio-
naldirektion und überhaupt Führer der
Nationalzaranistischen Partei (ähnlich
wie bei unserer Volksgemeinschaft)
Mittelgürtler der Buchdruckerei Car-
tea Romaneasca sind und in derselben
ihre Parteiblätter drucken. Um nun das
Defizit bei dem Blatt zu decken und ne-
benbei auch noch einen schönen Brocken
zu verdienen, wurde seitens des Regio-
naldirektorates angeordnet, daß die
Stadt Temeschwar ihre Personalaus-
weise und sonstige Drucksorten in der
Höhe von einigen Millionen Lei nicht im
Wege einer Diktation, sondern eben-
durch Umgebung einer solchen, direkt
an die Cartea Romaneasca vergeben
soll, was auch geschehen ist. Derselbe
„höhere Befehl“ ging auch an alle an-

Neujahr 1931

Von Anton Hügel, Lovrin.

Horch! Der Sylvesterglocke Ton singt
mahmend das Lied der Vergänglichkeit,
— das Jahr 1930 zog ein in das Meer
der Ewigkeit.

Wann könnte uns die Erkenntnis von
der Vergänglichkeit alles Irdischen
mehr packen, als in jenem Augenblick,
wo wir Abschied nehmen von dem alten
Jahr?

Wir begrüßen das neue Jahr, das
vor der Tür steht und auf der Stirne
die Nummer 1931 trägt.

Ein gesegnetes glückliches, Neues
Jahr! Dieser Wunsch ertönt am Sylve-
sterabend und am Neujahrsmorgen von
Mund zu Mund, ein jeder will ihn eif-
rig meinen und blickt mit frohen zuber-
sichtlichen Augen in die dunkle Zukunft,
als wollte er das Glück zwingen, ihm
hold zu sein. Es ist ein schöner Brauch,
dieses herzliche Neujahrswünschen, die
Kundgebung unseres Wohlwollens ge-
gen die Mitmenschen, die in starker
Hoffnung und Vertrauen auf Gottes-
hilfe ausflingt, auf die in Schleier ge-
füllten, schicksalsentscheidenden Stunden
des beginnenden Jahres.

Alles hofft. Ja, ja wenn die Hoffnung
nicht wär, — — sie ist der Mensch-
heit größtes Glück — —

Um sich im neuen Jahr den wahren
Seelenfrieden zu erhalten und glücklich
zu sein, gehört vor allen Dingen ein
reines zufriedenes Herz. Dann aber
besonnene Mäßigung in den Hoffnun-
gen, die wir uns von den der Zukunft
und „ganz besonders“ von den Men-
schen machen.

Selbst würden wir unsere Hoffnungen
erfüllt sehen, müssen uns aber aus Vor-
sicht gestehen, daß wir für das Jahr 1931
wenig Grund auf Hoffnung haben, weil
der ganze Horizont von unheilsvollange-
ren Gewitterwolken überzogen ist.

Die beim Völkerverbund und überall
stattfindenden Verhandlungen, Abri-
stungskonferenzen etc., welche eine Völ-
kerverböhnung herbeiführen sollten,
müssen als schändliches Spiel der bis
gegenüber den Besiegten bezeichnet wer-

den und sprechen jedem Ernste Hohn. Es
brodelt auf der ganzen Linie und ist
nicht zum Staunen, wenn der europäi-
sche Herzentessel eines Tages explodiert
und alles in Trümmer legt.

Wehe der Menschheit, wenn sie sich
durch ein diplomatisches Känkspiel, so
weiter gegeneinander aufheben u. auf-
stacheln läßt, — dies bedeutet das Ende
der Zivilisation und kommt dem größ-
ten Verbrechen an dieser gleich. Die Vor-
boten des finanziellen, moralischen und
kulturellen Zerfalls sind heute schon
in aller Herren Länder gleich und neh-
men immer ärgere Formen an. Der
Landwirt, der vom frühen Morgen bis
zum späten Abend schuftet, kann seine
Produkte nicht an den Mann bringen
und gerät immer mehr in Schulden.
Das Loos des Handwerkers und Kauf-
mannes ist mit jenem des Bauern eng
verknüpft; besitzt letzterer keine Kauf-
kraft, so gehen auch erstere dem Ruin ent-
gegen. Die Beamten und Angestellten
werden jämmerlich dotiert und in er-
erschreckendem Maße abgebaut, so auch
der Arbeiterstand, dessen größter Teil
überhaupt arbeitslos ist. Überall, wo-
hin wir unser Auge wenden, herrscht
Elend, Hunger und Not, — nirgend
ein Lichtblick.

Unser innigstes Sehnen ist's, daß der
Herr Gott unseren heutigen Neujahrswün-
schen eine besondere Kraft verleihe,
und die Menschheit wieder in normale
Bahnen lenkt.

Ein Jahr, eine kurze Zeitspanne —
einem Wassertropfen im Meere gleich
in der Ewigkeit — ist wieder dahin, da-
mit das kommende mit den daran ge-
knüpften Hoffnungen und Erwartungen
seinen Einzug halten kann. Mit eiser-
nem Willen, mit Lebens- und Schaf-
fensfreude heißen wir es willkommen.

Sowohl unseren Volksgenossen, als
auch allen anderen Bewohnern dieses
Landes rufen wir aus aufrichtigem
Herzen zu:

Ein gottgesegnetes, glückliches, frohes
Neujahr!

Die Spaltung zwischen den 2 liberalen Parteien

bleibt weiter bestehen. — Wer wird der Nachfolger Vintila Bratianus?

Bukarest. Der Tod Vintila Bratianus
hat die allseits erwartete Wiederverein-
igung der Altliberalen mit den Jung-
liberalen nicht gebracht. Ein Zeichen
dessen, daß die unter Führung Georg
Bratianus stehende jungliberale Frak-
tion die altliberale Partei nicht haupt-
sächlich aus persönlichen Beweggrün-
den, also aus Anfeindung gegen die
Diktatur Vintila Bratianus, verließ,
sondern daß auch Gründe prinzipieller
Natur mitspielten.

Die altliberale Partei hielt betreff
Bestellung eines Nachfolgers des ver-
storbenen Präsidenten Vintila Bratia-
nu eine Besprechung. Es wurde einstim-

mig der Beschluß gefaßt, dem Vollzugs-
ausschuß den gew. Minister Duca zur
Wahl vorzuschlagen. Den Vorschlag
wird der Bruder Vintila Bratianus,
Universitätsprofessor Dinu Bratianu,
stellen und ist es gewiß, daß der Antrag
auch einstimmig angenommen wird. —
Duca ist der fähigste Kopf der Partei,
in den Grundsätzen durch und durch ei-
ner Anschauung mit dem verstorbenen
Vintila Bratianu, nur ist Duca diplo-
matisch und schlau, mehr anpassungsfä-
hig. Der Gegensatz zwischen der Krone
und der altliberalen Partei wird ganz
sicher gänzlich verschwinden.

Militärische Verschwörung in Jugoslawien

17 Offiziere verhaftet.

Wie aus Belgrad berichtet wird, wur-
de dort eine Offiziersverschwörung ent-
deckt, die sich „Liga der Freiheit und
Gerechtigkeit“ nennt. Bisher wurden 17

Offiziere verhaftet. Die Verschwörung
richtet sich gegen den Ministerpräsi-
den Zivkovic. Die Namen der Ver-
hafteten werden verheimlicht.

deren Komitee, Städte und Gemeinden
die zum Banater Regionaldirektorat
gehören. In der Temeschwarer Stadt-
ratsitzung kam nun diese Angelegenheit
zur Sprache und der Bürgermeister Dr.
Balta erklärte, daß er auf Befehl des
Regionaldirektorates so handeln und die
Ungefehllichkeit durchführen mußte...
In Arab u. auch in anderen Gemeinden
hat man trotz dem „höheren Befehl“
anders gehandelt und nicht die Inter-
essen einiger Herren bei der Regional-
direktion, sondern die Interessen der
Bevölkerung gewahrt. Nun fragt es sich
nur, wer der Temeschwarer Bevölkerung
den Schaden ersetzt, den sie dadurch erlit-
ten hat, daß man ungefrachtet Ungefehl-
keiten begehen darf und das von der
Bevölkerung herausgepreßte Geld ein-
fach in Privatfaschen steckt?

ten hinanzuzusetzen. Um ein klares
Bild zu schaffen sei erwähnt, daß eini-
ge Herren von der Temeschwarer Regio-
naldirektion und überhaupt Führer der
Nationalzaranistischen Partei (ähnlich
wie bei unserer Volksgemeinschaft)
Mittelgürtler der Buchdruckerei Car-
tea Romaneasca sind und in derselben
ihre Parteiblätter drucken. Um nun das
Defizit bei dem Blatt zu decken und ne-
benbei auch noch einen schönen Brocken
zu verdienen, wurde seitens des Regio-
naldirektorates angeordnet, daß die
Stadt Temeschwar ihre Personalaus-
weise und sonstige Drucksorten in der
Höhe von einigen Millionen Lei nicht im
Wege einer Diktation, sondern eben-
durch Umgebung einer solchen, direkt
an die Cartea Romaneasca vergeben
soll, was auch geschehen ist. Derselbe
„höhere Befehl“ ging auch an alle an-

Ein glückliches neues Jahr
wünscht allen Lesern, Inserenten, Freun-
den und Bekannten die
„Araber Zeitung“.

Heimkehr

eines Wilagofer Land-
wirtes aus Rußland.

Vor einigen Tagen ist der Wilago-
fer Landwirt Johann Teodorobitsch
aus der russischen Gefangenschaft rück-
gekehrt. Er wollte zu wiederholten Ma-
len über die Grenze, wurde aber immer
von den Russen gefangen und nach Si-
birien zurückgeschickt. Endlich ist es ihm
doch unter furchtbaren Entbehrungen
gelungen, über die polnische Grenze zu
entweichen. In Warschau stellte ihm die
romänische Gesandtschaft einen Paß aus
und er konnte in die Heimat, die er im
Jahre 1914 verlassen hatte, zurückkehren.

Musikbewerb

für den Araber Schwabenball.

Die Banater schwäbischen Musika-
pellen werden hiermit aufgefordert, ihre
Offerte für den am 7. Feber 1931 in
Arab stattfindenden Schwabenball ein-
zureichen. Die Kapelle soll aus 12—18
Mann bestehen. Spieldauer von 8 Uhr
abends bis 8 Uhr früh. Die Musikanten
haben ihre Notenbücher mitzubringen.
Offerte sind zu richten an Hermann
Risch, Beamter der Hermannstädter All-
gemeinen Sparkassa in Arab, Strada
Porcia 1.

Wieder eine Dorfsparfka

zahlungsunfähig.

Wie uns aus Deutschantspeter be-
richtet wird, hat die Erste Deutschants-
peterer Sparkassa die Zahlungen einge-
stellt und strebt einen Zwangsausgleich
an. Die Ursachen dieses traurigen Ereig-
nisses sind hauptsächlich in der Entwer-
tung des Felbertragnisses zu suchen.
Die Schuldner der Sparkassa sind fast
ausschließlich Landwirte u. Landbewoh-
ner, von denen viele infolge der kata-
strophal verschlimmerten Erwerbsver-
hältnisse in Zahlungsstockung geraten
sind.

Aus derselben Ursache sahen sich viele
Einleger zur Kündigung ihrer Erspar-
nisse gezwungen. Die Sparkassa hat
denn auch innerhalb von kaum einem
Jahr namhafte Summen ausbezahlt.
Da weitere Kündigungen von Einlagen
zu befürchten waren, sah sich die Direc-
tion genötigt, um die übrigen Einleger
nicht zu verlären, die Zahlungen ein-
zustellen und den Zwangsausgleich an-
zustreben.

In Kreisen der Einleger ist man —
wie uns geschrieben wird — besonders
darüber sehr aufgebracht, daß einige
in der Direktion sitzende Herren ihre
Einlagen noch rechtzeitig vor der Zah-
lungseinstellung behoben und ihr Geld
in Sicherheit brachten, während die sich
hauptsächlich aus armen Leuten rekrutier-
enden Einleger nun gänzlich mittel-
los auf den Zwangsausgleich warten
müssen.

Postkarten

liegen bei!

Um die Werbearbeit noch knapp vor
Neujahr wirksamer durchführen zu kön-
nen, haben wir unseren Lesern in der
heutigen Folge Postkarten beigelegt und
bitten mit denselben uns die neu erwor-
benen Leser einzusenden und gleichzei-
tig anführen, welches Buch wir als Ge-
schenk geben sollen. Bei dieser Gelegen-
heit erinnern wir jene unserer Leser,
denen man aus Temeschwar „Probenum-
mer“ bis Neujahr gratis zugesendet hat,
daß sie dieselben nun nicht mehr anneh-
men sollen, sonst könnte es der Fall sein,
daß sie bezahlen müssen.

Die Maus im Lautsprecher

Ein eigenartiger Fall von Rumbun-
störung ereignete sich in Prag. In einer
Familie hatte ein bisher einwandfrei
arbeitender Empfänger seine Dienste ge-
kündigt. Statt Wohlloben erlangen aus
dem Lautsprecher furchtbare Geräusche.
Vergeblich bemühten sich Fachleute die
Ursache dieser Störungen zu entdecken.
Endlich wurde festgestellt, daß eine
Maus in den Lautsprecher eingebrungen
war, die Leitung durchbissen hatte und
dadurch Kurzschluß verursachte.

Rückblick und Ausblick.

Der müde Wanderer freut sich am Ende seiner Wanderung angekommen zu sein und zurückblicken zu können auf den langen Weg, welchen seiner Füße mühsam zurücklegten. Am Ende eines Jahres machen auch wir es dem Wanderer gleich und freuen uns immer dessen, daß das Alte abgelaufen ist und daß uns die Zeit hinüberführt in ein neues Jahr, das wir zwar nicht kennen, aber wir erhoffen uns von ihm eine Besserung. Wenn wir es am Ende dieses Jahres versuchen wollten, ähnlich dem Wanderer, zurückblicken auf die verfloffenen 365 Tage des Jahres 1930, müßten wir Optimisten sein, wenn wir ihm auch nur ein Wort der Anerkennung beimessen würden. Nichts, aber auch gar nichts brachte uns dieses Jahr von alldem, was wir uns erhofften, statt dessen überraschte es uns mit Katastrophen sondergleichen und forderte allein an Menschenleben mehr, als sonst ein Duzend von Jahren fordert.

In Europa und in Amerika, auf dem Wasser und zu Lande fielen die Menschen zu Tausenden den Katastrophen zum Opfer. Wir brauchen nur an das Erdbeben in Italien, an die Bergwerkstatastrophen in Deutschland, an die vielen Schiffsbrüchigen des ewig unruhigen Meeres erinnern, und schon stehen vor uns die Zahlen von tausenden Opfern. Doch nicht die Natur allein vernichtete Leben, auch der Mensch, die Krone der Schöpfung, verbrüdete sich mit den Katastrophen der Natur und wurde zum Bruderwürger. In ganz Südamerika wütete die Revolution in fast allen Staaten und verlangte ihren Tribut: den Tod der Menschen. In Spanien das selbe Morben wie in China und in Indien, überall nur Tod und Not.

Wo keine Revolution, keine Unruhen und Katastrophen waren, sorgte das Gespenst der Weltwirtschaftskrise dafür, daß das Leben der Menschen ja kein menschliches sei.

So ernst und düster der Rückblick auf das Jahr 1930 ist, ebenso furchtbar ernst ist der Ausblick auf das Jahr 1931. Und dennoch müssen wir, wenn die Wirklichkeit auch noch so furchtbar ist, hoffen. Wir wollen nicht verzagen. Hoffen wollen wir auf ein besseres, ein glücklicheres Neujahr. Wenn wir auch überzeugt sind, daß das Schlaraffenland auch in diesem Jahr und in keinem der Jahre zu finden sein wird, wollen wir mit der nie wankenden Hoffnung auf eine Besserung die Schwelle des neuen Jahres überschreiten, edigend die Worte Goethes:

Schaff, das Tagwerk meiner Hände,
Hohes Glück, daß ich vollende!
Laß, o laß, mich nicht ermatten!
Rein, es sind nicht leere Träume:
Jetzt nur Strahlen, diese Bäume
Geben einst auch Frucht und Schatten.

G. W.

Kopiertinte im Weihwasser.

Aus Temeschwar wird berichtet: Die Gläubigen des Stadtteils Fabrik erleben in der Weihnachtsnacht ein sehr angenehmes Abenteuer. Als sie sich mit Weihwasser bekreuzigten, färbten sie ihr Antlitz und ihre Kleider mit blauer Kopiertinte. Unbekannte Uebelthäter hatten Tinte in die Weihwasserfässer geschüttet. — Die Nachforschungen haben bisher noch nicht zur Entdeckung der Täter geführt.

Marktpreise.

Temeschwarer Getreidepreise.
Banater Weizen Qualität 79-80 295-300,
Mais alt 240, neu 200, Gerste 215, Hafer 250,
Rosen 500, Bohnen 600, Braungerste 310, Kartoffel 225 Lei pro Meterzentner.

Wiener Marktpreise.
Getreide: Weizen 580, Hafer 510 Lei pro Meterzentner.

Kindermarkt: Ochsen 35, Stiere 31 Lei pro Allo Lebendgewicht.

Schweinemarkt: Fetteschweine 38 Lei pro Allo Lebendgewicht.

Budapester Marktpreise.
Getreide: Weizen 415, Roggen 255, Gerste 410, Hafer 550, Mais 350, Kleie 280 Lei pro Meterzentner.

Kindermarkt: Ochsen 30, Kühe 28, Stiere 31, Käber 43 Lei pro Allo Lebendgewicht.

Schweinemarkt: Herrschaftsschweine 35, Bauernschweine 34, Frischlinge 38 Lei pro Allo Lebendgewicht.

Ein Kochbuch und Kalender umsonst

für solche pünktlich zahlende Leser, die ihre Bezugsgebühren für das Jahr 1931 bis spätestens Ende Feber ausbezahlen.

Die „Arader Zeitung“ gehörte immer zu jenen Zeitungen, die das meiste Verständnis für die Lage ihrer Leser aufbrachte und in entgegenkommenderweise, wenn auch kleine, aber immerhin annehmbar interessante und notwendige Geschenke jenen Lesern machte, die halbwegs pünktlich die Bezugsgebühren bezahlten.

Vor Jahren brachten wir die ersten Gratiskalender heraus, kamen mit Büchern auf den Markt, die von unserem schwäbischen Volke sehr gerne gelesen und besonders gerne als Geschenk angenommen wurden. Auch ansonsten war unser ganzes Bestreben stets dem Ausbau unseres Blattes gewidmet, welche sich von einem bescheidenen 4-seitigen Wochenblattchen zu der meistgelesenen aller deutschen Zeitungen unseres Landes emporchwang und für die Rechte der deutschen Minderheit kämpft. Kein Opfer war uns zu groß, welches wir unseren Lesern zuliebe gebracht haben und auch heute ist die „Arader Zeitung“ ihrem Prinzip treu geblieben. Wir „blitzen“ nicht an jedem kaum nennenswerten Feiertag zum Schaden der Abonnenten eine Zeitungszahl und erscheinen jeden zweiten Tag, ob es zwischen einen Feiertag gegeben hat oder nicht mit Ausnahme der doppelten Feiertage an Weihnachten, Ostern und Pfingsten (wo unser Blatt in verstärktem Umfange erscheint) pünktlich.

Auch die Seitenzahl wurde unsererseits noch fast jedes Jahr erhöht, ohne daß wir unsere Leser mit den Mehrausgaben belasteten. Wir waren, wie schon erwähnt, ein wöchentlich in 4 Seiten erscheinendes Blatt, bauten dasselbe auf zweimal in der Woche zu je 4 Seiten aus, dann übergangen wir auf die dreimalige Ausgabe in je vier Seiten und blieben auch dann als der Wtz. Weizen 1000-1200 Lei kostete und die Tagesblätter ihre Bezugsgebühren auf mehr als 1000 Lei jährlich erhöhten im Verhältnis zu den anderen Zeitungen das billigste Blatt des Volkes, welches sich in der damaligen Zeit der ärmste Mann leisten konnte. Im darauffolgenden Jahr vergrößerten wir unsere Sonntagsausgabe auf 6, später auf 8 Seiten, ein Jahr später wurde auch unsere Mittwochsfolge und später auch die Freitagssolge auf je 6 Seiten ausgebaut ohne eine Erhöhung der Bezugsgebühren auf die Hälfte der Tagesblätter, dies wäre damals 600 Lei gewesen, durchzuführen. Im vergangenen Jahr vergrößerten wir bereits unsere Mittwochsausgabe und nun auch die Freitagssausgabe von 6 auf 8 Seiten, so daß unsere Leser jeden zweiten Tag eine 8-seitige Zeitung mit reichhaltig kurzgefaßten Nachrichten erhalten und für wenig Geld ein Ersatz haben, welchen so manchem teure Tagesblatt nicht überbieten kann.

Bei den schweren Zeiten, die derzeit herrschen, muß man mit diesem Umstand rechnen und ein Beweis dessen, daß unser Volk damit rechnet ist, die stets wachsende Zahl unserer Leser. Etwas stimmt aber nicht in unserer Rechnung, die man sich so schön mit dem Bleistift in der Hand machen kann: wir haben viele, sehr viele Leser, die es nicht als Ehrenpflicht betrachten, unsere Zeitung auch pünktlich zu bezahlen.

Man wird uns mit der Geldknappheit, den schweren Zeiten und sonstigen Ausflüchten kommen, die auch wir kennen u. vielleicht eben deshalb, weil wir so viele Leser haben, am meisten spüren. Es gibt aber Regeln und Möglichkeiten, die auch heute, in den schweren Zeiten es ermöglichen, daß der Leser seiner Pflicht der Zeitung gegenüber nachkommt: man kann viertel- oder halbjährig bezahlen u.

fühlt den kleinen Betrag kaum, den man tausendfach dadurch einbringt, daß man eben eine Zeitung hat, die unverblümt für Wahrheit und Recht kämpft und das Kind beim wirklichen Namen nennt.

Wir wollen und möchten aber wie bisher auch in Zukunft unsere Unabhängigkeit bewahren, damit wir nicht wie so manche Lob-Zeitungen gezwungen werden, auch die Ungerechtigkeit zu verherrlichen und jenen Leuten am Buckel herunterrutschen müssen, die wie Parasiten unser Volk auswurzeln und es an der Nase herumführen. Ein unerfällter klarer Blick u. das reue Gewissen darf nur unser Leitstern sein, damit wir unseren Lesern jene Wege zeigen können, die wir als Minderheiten in unserem Lande gehen müssen, um nicht am Schaden klug zu werden. An der Verwirklichung dieser Ideale hinderten uns bisher auch teilweise jene Leser, die mit den Bezugsgebühren im Rückstande blieben und es nicht einsehen wollten, daß wir schon bei den schubigen 400 Lei einen Zinsverlust von viermal 14-16%, dies sind 56-65 Lei pro Abonnent und Jahr haben. Wenn man bei den vielen tausenden Lesern den auf diese Art entstehenden Verlust errechnet, so wird man darauf kommen, daß dies schwere hunderttausende Lei sind, die unserem Blatte verloren gehen und uns manchmal die Freude an der Arbeit nehmen.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß wir derzeit noch nicht in der Lage sind, das zu tun, was wir gerne tun möchten: die Bezugsgebühren herabzusetzen und das Blatt dennoch im Umfange zu vergrößern. Wir wollen aber auch diesbezüglich unsere pünktlichzahlenden Lesern aus Dankbarkeit für ihre Pünktlichkeit und Entschädigung dafür, daß sie uns davor bewahren, fremden Kredit mit 14-16 Prozent in Anspruch zu nehmen, ein Geschenk machen und geben allen Lesern der 3-maligen Ausgabe die ihre Bezugsgebühren für das Jahr 1931 bis spätestens Ende Feber im voraus bezahlen ein „Altes Kochbuch“ (Preis Lei 50) und einen „Landmann-Kalender“ (Preis Lei 20), zusammen also 70 Lei als Prämie. Jene, die halbjährig (nur 200 Lei) bis Ende Feber bezahlen, erhalten als Geschenk das praktische Buch des Landwirten „Der Rebschnitt“ (Lei 25). Dasselbe erhalten nun nachträglich auch jene, die bereits ihre Bezugsgebühren im obigen Sinne bezahlt haben.

Wer unsere einmalige (Sonntags-) Ausgabe bis Ende Feber für das ganze Jahr 1931 das sind 200 Lei im voraus bezahlt, erhält als Geschenk einen „Landmann-Kalender“ (Lei 20) und einen „Der Rebschnitt“ (Lei 25) und jene Leser, die bis zu obigem Datum nur ein halbes Jahr (100 Lei) bezahlen, erhalten ebenso wie bei der dreimaligen Ausgabe einen „Der Rebschnitt“ umsonst.

Wir bitten daher unsere Leser von diesem seltenen Angebot je mehr Gebrauch zu machen und im eigenen Interesse die säumigen Zahler unseres Blattes in ihrer Gemeinde selbst zu veranlassen, damit sie nicht durch ihr Schuldbleiben uns und dadurch auch die pünktlichzahlenden Lesern schädigen. Auf jeder Zeitungsadresse ist angeführt, bis wann der Leser die Zeitung bezahlt hat, so daß man mit einem Blick sich schon davon überzeugen kann, ob man es mit einem Freund und pünktlichen Zahler oder Feind und schlechten Zahler unseres Blattes zu tun hat.

Wir bitten daher unsere Leser von diesem seltenen Angebot je mehr Gebrauch zu machen und im eigenen Interesse die säumigen Zahler unseres Blattes in ihrer Gemeinde selbst zu veranlassen, damit sie nicht durch ihr Schuldbleiben uns und dadurch auch die pünktlichzahlenden Lesern schädigen. Auf jeder Zeitungsadresse ist angeführt, bis wann der Leser die Zeitung bezahlt hat, so daß man mit einem Blick sich schon davon überzeugen kann, ob man es mit einem Freund und pünktlichen Zahler oder Feind und schlechten Zahler unseres Blattes zu tun hat.

Wir bitten daher unsere Leser von diesem seltenen Angebot je mehr Gebrauch zu machen und im eigenen Interesse die säumigen Zahler unseres Blattes in ihrer Gemeinde selbst zu veranlassen, damit sie nicht durch ihr Schuldbleiben uns und dadurch auch die pünktlichzahlenden Lesern schädigen. Auf jeder Zeitungsadresse ist angeführt, bis wann der Leser die Zeitung bezahlt hat, so daß man mit einem Blick sich schon davon überzeugen kann, ob man es mit einem Freund und pünktlichen Zahler oder Feind und schlechten Zahler unseres Blattes zu tun hat.

Weihnachtspiel in Zereblestie

In Zereblestie (Dufowina) wurde am heiligen Abend das Weihnachtspiel „Die Schäferer“ von folgenden Personen aufgeführt: Franz Adolf Fejn (Ritter), Ernst Fejn des Johann (Schäfer), Siegfried Huber (Schäfer), Peter Heinrich des Peter (König), Wilhelm Brunner (heiliger Josef), Melanie Fejn (heilige Maria), Erna Fejn (Engel), Stefanie Fuchs (Engel), welches sehr gut gelungen ist.

Ausgleich

eines Liebeshwetterer Kaufmanns.
Aus Liebeshwetter wird berichtet: Der hiesige Kaufmann Adam Fischer ist heuer im Frühjahr in Zahlungsschwierigkeiten geraten, wie dies unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen gar vielen anderen Kaufleuten passierte. Fischer ist es aber gelungen, sich mit seinen Gläubigern auf friedlichem Wege zu einigen und wird er sein Geschäft in der bisherigen Weise weiterführen.

Vidrigins Kostenvoranschlag



Der Staatsrat ein kleines Bukarest. Das ausgeblasene Eisenbahngestänge Stau Vidrigins sich gerotzt in der daß er dem einen Zettel überfandte, wo Ueberschrift trug: „Kostenvoranschlag der Staatsbahnen“ und einiglen als Einnahme und hielt. Von Belegen oder der Einnahmen und der Spur. Das Parlament stellte hin eine gebührende Reaktion, den Bischof zurückschickte und forderte, dem Parlament einen Kostenvoranschlag zu übergeben. Einer der Abgeordneten bezog als eine herausfordernde Frage Parlament einen solchen Voranschlag. Er sagte, daß nicht von unwillkürlichen Vor geleitete Sparkassa eines neuen Nestes einen beratigen Voranschlag aufstelle.

Wozu die Steuergelder verwendet

Vor einigen Tagen teilte Jorga in der Kammer ein eines Beamten mit, der ihm schilderte:

Im Monate September gel Frau dieses Beamten, trotz sich Neuaufnahme nicht ge einen Posten a Finanzminister erlangen. Die Frau erwiderte für Dienste al so tauglich, daß sie einem Monate sogar eine Gehalt erhielt.

Dem Beamten schien aber doch etwas verdächtig interessierte sich näher darum, Ergebnisse, daß er auf die Frau und auf seine Frau bezüg Scheidung ist im Zuge, da die Dienste der Frau ihrem Mann gegenüber anderer Art waren. In der Kammer saß unter unseren Ministerien Graf und nimmt dem armen Steuern ab.

Die Tegernsee in A

Am Sonntag abend war der feier Bauerntheater in Neuars. Zur Aufführung gelang drei „Scheinkeligen“, ein aus lustiger Bauernschwank während den Pausen Schachplatzkonzert usw. — Was geführt wurde verdient vollste Anerkennung. Es war urwüchsig, Kunst. Man würde unrecht Nummer des grammes Person herbo zuheben. Und das Publikum dies schon bemerkt hätte, war der Schal blästen Bläschchen besetzt. Jede eine ne der Aufführung erntete reichfall der Zuhörer. Es war et wie wir leider wenige haben. wir erfahren, werden die auch in Arad eine Vorstellung. Wir machen die Deutschen der Arad schon jetzt aufmerksam, da Gelegenheit zu benützen, um wieder echt deutsche Kunst können.

Weihnachtsfeier in Neu

Aus Neupetsch wird uns der Deutsche Frauenverein te bei uns eine Weihnachts wurden Gedichte vorgetragen von: Sophie Geis, Lotte Hofsefine Christian, Käthe Zell, Ny, Hans Mittler und war Auch schöne Lieber wurden trag gebracht von: Frau Zuse je, Fr. Sophie Christ, Müller und Wilhelm D. d. dentin Frau Käthe Zell. Die schöne Ansprache der Weihnachtsfest. Sodann reichlichen Weihnachtsge Unterstüßungsbedürftigen

Traumung. In Hapsfeld ung des Landwirten mit Fr. Elise Fejn, Lotte Witwe Franz Fejn stattig